

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

8 (8.1.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2,10, aus Postaufstellgebühren od. Trägergeld für Erwerbende RM. 1,60 zu täglichem Bestellgeld. Bestellungen zum Vorbill. Preis können nur unter Verbleibenden entgegennehmen, Postbez. ausgeschlossen. Der „Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung. Bei Abwesenheiten infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Rückstellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsbogen angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiwirtschaftler“, „Die deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bund und Volk“, „Der unbesiegbare Soldat“, „Wider aus deutscher Bergarbeit“, „Masse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Bundschau“, „Kriegs- und Wälder-Echo“, „Das Schicksal“, „Ordnung und Disziplin“, „Das Panzerland“

Anzeigenpreise:

Die gebundene Millimeterzeile im Angelegenheit 15 Pfg. (A 2 x 1 - 2 x 1 1/2 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 8 Pfg. Im Zeitteil: die gebundene Millimeterzeile 35 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Gültig b. Erscheinen d. Anzeigen am Best. Tagen u. Abenden wird keine Gewähr abern. Anzeigenchluss: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7900, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2998, Girokonto: Stadt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 706.

Abteilung Buchvertrieb:

Hollschopf, Karlsruhe Nr. 2935, Geschäftskunden von Verlag u. Expedition 8-19 Uhr.

Erfüllungsort u. Vertriebsstelle:

Karlsruhe i. B.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 46, Fernsprecher 1271, Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens, Expeditionsstunden tagl. 11-13 Uhr.

Besitzer-Schriftleitung:

Hans Graf, Berlin SW. 61, Reichstr. 14, Fernruf: B e r o l d (P 6) 8063.

Die Krise im Kabinett

NSK Berlin, 7. Januar.

Die Regierung von Schleicher befindet sich heute bereits mitten in einer Krise, die ihr Ende vielleicht noch vor dem 24. Januar, dem Tag des Reichstagsauflösungs, herbeiführen kann. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Margarineerlaß das Kabinett schon heute stärker erschüttert, als es andere nach außen hin wichtiger erscheinende Fragen, wie z. B. solche außenpolitischen Natur oder auf anderen aktuellen Gebieten sonst zu tun pflegen. Gegen diesen Erlaß hat sich eine Abwehrfront gebildet, die von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten hin sich erstreckt und sowohl die Landwirtschaft wie auch die Margarinefabriken umfaßt, so daß Herr von Schleicher ernstlich damit umgehen soll, die Verordnung noch vor dem 24. Januar aufzuheben.

Aber auch selbst wenn der Margarineerlaß aufgehoben oder nicht durchgeführt würde, bliebe immer noch die Frage übrig, welche Mittel die Reichsregierung anzuwenden gedenkt, dem

katastrophalen Preisrückgang der Butter Einhalt zu tun, gegen den die Landwirtschaft sich in ihrer berechtigten Empörung auf das Schärfste wehrt.

Innerhalb des Kabinetts von Schleicher herrschen schon heute außerordentlich scharfe Gegensätze, die sich von Tag zu Tag noch mehr zuspitzen.

Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsminister machen einen geradezu hilflosen Eindruck, für den man sogar in Kreisen der Reichsregierung nur Spott übrig hat. Der Wirtschaftsminister Warmbold wird von Reichsfinanzminister Graf Schwerin senkrecht. Ein weiterer Störenfried im Ka-

binett ist wiederum Reichsbankpräsident Dr. Luthner, der von der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms inslatorische Auswirkungen befürchtet. So kämpfen im Kabinett Schleicher die Vertreter der Landwirtschaft, der Großbanken, der Großindustrie, der Hochfinanz und sonstiger vielgestaltiger Interessentengruppen miteinander, untereinander und gegeneinander.

Diese Gegensätze dürften sich aber noch wesentlich verstärken, wenn am 10. Januar der Haushaltsausgleich und der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags zusammentreten.

Es liegen zahlreiche Anträge zur Bearbeitung vor. So fordert ein nationalsozialistischer Antrag die Aufhebung des sozialpolitischen Teiles der Notverordnung vom 4. 9. 32. Der Reichsfinanzminister wird dabei — ob gerne oder ungerne, mag dahingestellt bleiben — sich ausdrücklich über die finanzpolitische Lage des Reiches äußern müssen, vor allem darüber, wie er Einnahmen und Ausgaben des neuen Etats zu balancieren gedenkt. Mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm wird sich der sozialpolitische Ausschuss eingehend zu befassen haben. Bei all diesen Beratungen wird man bereits erkennen können, daß von einer klaren Einie und einer irgendwie einheitlichen Auffassung über wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen im Kabinett von Schleicher keine Rede ist.

Daher ist es nicht ausgeschlossen, daß der Riß, der heute durch die Reichsregierung geht, während dieser Verhandlungen bereits zu einem endgültigen Spalt aufklafft und die erwartete „Klärung der politischen Lage“ von der im Kabinettsrat Staatssekretär Pland sprach, vielleicht in erstaunlich kurzer Zeit erfolgt sein wird.

min ist es aber bis jetzt noch nicht gekommen, da die Verteidigung kurz vor dem Termin verständlicherweise wissen ließ, daß sie neuerdings erst nach Abschluß der Voruntersuchung ein Interesse an einem Haftentlassungstermin habe. Wir registrieren diesen ersten Rückzieher des sozialdemokratischen Bonzen deshalb, weil die Entlastungskampagne der Berliner Asphalt-Presse vor allem immer wieder das eine Argument in den Vordergrund schob, daß der Haftprüfungstermin im Falle Drolat „verschleppt“ werde.

Nationalsozialistischer Vorsitzender im Verband preussischer Polizeioffiziere

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. Jan. Der Verband preussischer Polizeioffiziere hat den Leiter der nationalsozialistischen Beamten- und Arbeitsgemeinschaft Berlin, Fachgruppe Schutzpolizei, Polizeimajor Wecke zum Leiter der Berliner Ortsgruppe gewählt. Pa. Wecke ist außerdem zum Vorsitzenden des Offiziers-Beamten- und Ausschusses der Berliner Schutzpolizei gewählt worden.

Nationalsozialistischer Misstrauensantrag gegen den Lübecker Senat

Annahme gesichert

Lübeck, 7. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Sowohl die Lübecker Haus- und Grundeigentümer wie auch die Deutschnationalen haben beschlossen, für den nationalsozialistischen Misstrauensantrag gegen den Lübecker Senat zu stimmen. Damit haben sich bisher von 80 Mitgliedern der Bürgerchaft im ganzen 44 Abgeordnete für den nationalsozialistischen Antrag ausgesprochen. Die Annahme des Antrages kann demnach als sicher gelten.

Die Polizei des Herrn Schleicher machtlos

Kommunistische Ueberfälle auf Nationalsozialisten in Aachen

Aachen, 7. Jan. Wie die Polizei meldet, wurden im Laufe des Donnerstags von kommunistischer Seite wiederholt Ueberfälle auf Nationalsozialisten verübt. Das Ueberfallkommando der Polizei wurde dieserhalb sechs mal alarmiert. Auch sonst mußte die Polizei wegen ähnlicher Vorkommnisse wiederholt einschreiten. In größeren Auseinandersetzungen kam es um die Mittagsstunde am Braunen Haus auf dem Bergdrisch, in deren Verlauf von Kommunisten mit Steinen und Flaschen Fensterheben des Braunen Hauses eingeworfen wurden. In den frühen Nachmittagsstunden wurden Arbeiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes am Roland-Platz von ungefähr 80 Kommunisten überfallen und mit Steinen beworfen. Hierbei wurden zwei Arbeiter verletzt. Fünf Kommunisten sind festgenommen worden. Von ihnen wurden drei im Laufe des Freitag dem Richter vorgeführt. Sie werden im Schnellgerichtsverfahren abgeurteilt werden.

Ueber 6000 Gefangene freigelassen

Berlin, 7. Jan. Auf Grund der Amnestie sind in Preußen bis zum 4. Januar 6073 Gefangene aus der Haft entlassen worden, und zwar im Bereich des Strafvollzugsamtes des Kammergerichtsbezirks 1013, des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau 727, Düsseldorf 599, Hamm 867, Köln 458, Königsberg 523, Nürnberg 522 und im Bereich der übrigen kleineren Strafvollzugsämter 1364. Eine allgemeine Zählung über die Einstellung der Verfahren erfolgt erst Ende Januar möglich.

Zehntausende von Braunhemden beerdigen den Hitlerjungen Wagnik

Sunderte von Kränzen - Uniformierte Fackelträger der Hitlerjugend - Die Straßen Alt-Berlins von Menschen überfüllt

Berlin, 7. Jan. Am Samstag nachmittag erfolgte in Berlin unter stärkster Anteilnahme der nationalsozialistischen Parteigenossen die Beisetzung des Hitlerjungen Walter Wagnik. Wagnik, der im 16. Lebensjahre hand, war, wie erinnerlich, in der Monatsnacht am Wedding von einem politischen Gegner durch Bauchschuß schwer verwundet worden und ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Der Trauerzug führte vom Leichenschauhaus in der Nähe des Oranienburger Toras am Schloß vorbei durch Alt-Berlin und den Friedhof an der Vergamannstraße. Einige Hundert Kränze mit Fackelkreuzen wurden von Hitlerjugend, Braunhemden und Parteigenossen in Zivil dem Zuge vorangetragen. Es folgte ein Wald von umflorten Standarden, Fahnen und Wimpeln. Den mit vierspannigem Leichenwagen geführten Sarg, dem Fackelträger der Hitlerjugend zur Seite gingen, bedeckte die Fackelkreuzflagge. Im weiteren Verlauf des nach Zehntausenden zählenden Trauerzuges marschierten anser starken Abteilungen uniformierter Nationalsozialisten auch Parteigenossen in Zivil. Die Straßen, durch die der Zug bewegte, waren dicht umsäumt von Parteianhängern und Schaulustigen. Stärkere Polizeikräfte sicherten die Straßenzüge und hielten insbesondere die nähere Umgebung des Friedhofes durch Abperrungen frei.

Auf dem Friedhof hatten sich neben Anordnungen der Hitlerjugend sowie der SA. und

SS. trotz des regnerischen Wetters Tausende von Menschen eingefunden. An den Gräbern einer Reihe von gefallenen Nationalsozialisten, die dort ebenfalls liegen, hielten SS-Männer die Ehrenwache.

Preussischer Landtag am 17. Januar

Berlin, 7. Jan. Der Präsident des Preussischen Landtages, Kerl, wird, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt den Landtag für Dienstag, den 17. Januar einberufen. Eine Tagesordnung liegt bisher noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß eine politische Aussprache vor der Entscheidung im Reich nicht stattfinden dürfte.

Noch kein Haftprüfungstermin im Fall Drolat

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. Januar. Die Berliner Asphalt-Presse überschlägt sich befanntlich seit der Verhaftung des Sozialdemokraten Drolat förmlich in dem Bemühen, die Haftentlassung des sozialdemokratischen Prachteremplares zu ermöglichen. Von der Verteidigung Drolats wurde zunächst ein Haftentlassungsantrag mit der Begründung vorgebracht, daß bei Drolat weder Verdunkelungs- noch Fluchtverdacht vorliege, da Drolat kein Vermögen besitze und keine fremden Sprachen spreche. Zu einem Haftprüfungster-

Es geht nicht ohne Hitler!

Die „Tägliche Rundschau“, das Blatt des Generals von Schleicher, zeigt sich zur Zeit schlecht informiert. Das ist ein Zeichen dafür, daß der politische Schwerpunkt sich seit der Besprechung Hitlers mit Papen verschoben hat und daß die Schleicherleute heute diejenigen sind, die — draußen bellern.

Die „Tägliche Rundschau“ und diejenigen Zeitungen, deren Berliner Schriftleitungen in der „Täglichen Rundschau“ ihre Leitartikel ab-schreiben, sehen als den tieferen Sinn, als des Rätsels Lösung die Bildung einer „grauen Front“. Papen habe lediglich mit den Nationalsozialisten einen Waffenstillstand abschließen wollen, weil er eine „graue Front“ der Frontsoldaten von Hugenberg bis zum Aufhängerbund bilden wolle in der Hoffnung dadurch organisatorisch etwa gleichartig zu werden wie Hitler. Dies sei eine „nationalkapitalistische Front“, hingegen Schleicher und seine Intenstrategen, das sei die „soziale Front“. Wobei zu bemerken wäre, daß diese „soziale Front“ zunächst aus Herrn von Schleicher, dem Schaherhund und der Schriftleitung der „Täglichen Rundschau“ besteht, in der bekanntlich ein Herr sitzt, der einmal bei den Nationalsozialisten nichts werden konnte und deshalb in „guten Beziehungen“ arbeitet. Private Rechte interessiert uns aber nicht.

Nachdem man sich einige Tage lang die Aufregung und die Wut vom Leibe geschrieben hatte, kam man in der „Täglichen Rundschau“ zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem „Rästel von Köln“ darum handle, daß die Regierung Schleicher gestürzt werden soll, um eine Regierung Hitler an deren Stelle zu setzen. Der Vorstoß richtete sich gegen den Herrn Reichskanzler von Schleicher. Diese Feststellung verriet ja allerlei Tiefinn und man sieht sofort, daß hier keine Anfänger im Spiele sind, sondern Politiker und Strategen von Format, denen schlechthin nichts entgeht.

In diesem Zusammenhang ist es interessant festzustellen, daß diese Unterredung Hitler-Papen eine gewaltige Schwentung in der deutschnationalen und alldentschen Presse zur Folge hatte, die bisher auf das tägliche Verpeissen von Nationalsozialisten eingestellt war und gleichzeitig dem Herrn Reichskanzler v. Schleicher, jenem Hugen und durchaus überragenden politischen Schlingendreher, übel wollte. Die „Deutsche Zeitung“, die in den letzten Wochen gegen Hitler getobt hat, wirft sich plötzlich — wie auf Grund einer Wette — herum und schlägt ihre Krallen tief in den Nacken der Schleicherischen „Täglichen Rundschau“, wenn sie unter der Ueberschrift: „Schluß mit der Debe“ plötzlich loslegt:

„... Wenn sich zwei nationale Männer, die sich noch vor kurzem so scharf bekämpft haben, wie Hitler und Papen, zu einer ersten Aussprache über diese Frage zusammengefunden haben, so wird sich jeder, der den gegenwärtigen Zustand der nationalen Zersplittertheit als nationales Unglück empfindet, darüber nur aufrichtig freuen können. Um so eigenartiger muß es berühren, daß die Kreise, die sich immer wieder als Freunde und Vorkämpfer des Generals von Schleicher ausgeben, mit dem Wachsen einer giftigen Giftigkeit und im Wett-eifer mit der jüdischen Linkspreffe die ungenutzigen Bemühungen des Herrn von Papen zu diffamieren trachten. Da wird in einer Weise, die an schlechteste Reportage erinnert, „festgestellt“, daß der Kölner Bankier, Baron Schroeder, in dessen Haus die Unterredung Papen-Hitler stattfand, enge Beziehungen zu den Bankhäusern A. Levy und S. Salomon unterhalte, eine Feststellung, die ungefähr ebenso „sensational“ ist, als wenn man entdeckte, daß ein Fleischer in „Beziehungen“ zu Viehhändlern stehe. Im gleichen Atemzuge wird dann mit treuem Augenaufschlag versichert, daß hinter der von Papen und Hitler betriebenen Verschwörung gegen den „sozialen

Wieder Reichsreform-Abichten?

General" v. Schleicher in Wahrheit die kapitalistischen Scharfmacher um den bösen Augenberg stünden. Und schließlich wird — immer nach der intriganten Methode, die einst gegen die Deutschnationalen angewandt wurde — Gregor Straßer als der „Führer des wirklich sozialistischen Flügels der NSDAP.“ gepriesen.

Herr v. Schleicher wird sagen, daß er den Leuten um die „Tägliche Rundschau“ nicht verbieten könne, die Politik zu vertreten, die ihnen richtig erscheint. Um so bedenklicher ist es allerdings, daß die Urheber dieser Machenschaften jeden Tag den Namen Schleicher als Programm auf ihre Fahnen schreiben. Diese Bedenken werden weiter verstärkt, wenn man die Kombinationen verfolgt, die an anderer Stelle an diese Dinge geknüpft werden. Das „Berliner Tageblatt“ behauptet rundheraus, es spräche viel dafür, daß Straßer mit seinem engeren Anhang in der nationalsozialistischen Fraktion keinesfalls einem Mißtrauensvotum gegen Schleicher zustimmen, die Fraktionsdisziplin also durchbrechen werde. Die Linke hofft also schon auf eine neue Zersplitterung im nationalen Lager durch einen zweiten Fall Treviranus! Herr v. Schleicher soll also — immer nach diesen Plänen seiner zweifelhaften Freunde — durch die gleichen zersetzenden Methoden getrieben werden, die einst zugunsten Brünnings angewandt wurden. Wir meinen, daß Herr v. Schleicher, der schon in früheren Jahren gelegentlich betont hat, seine ganze Arbeit gelte der Zusammenfassung der nationalen Kräfte, diesen unverantwortlichen Kombinationen, die um ihn gesponnen werden, ein rasches Ende bereiten sollte.

Wenn es wirklich um die Sache und nicht um Personen geht, wird gewiß kein Verbrechen und keine Intrige darin erblickt, wenn man sich um die Bildung einer nationalen Front bemüht, um einen zersetzenden Wahlkampf durch Bildung einer Regierung der ersten nationalen Sammlung zu vermeiden. Wir nehmen an, daß Herr v. Schleicher, dem die Sammlung der nationalen Kräfte nach der ganzen Anlage seines tatsächlichen Spieles nicht gelingen konnte, in diesem Falle nach dem 24. Januar gern seine Person der großen Sache zum Opfer bringen wird.

Diese liebenswürdige Aufforderung an Herrn von Schleicher läßt tief blicken. Aber es ist bekanntermaßen eine eigene Sache um die Trennung der Person und der Sache. Wenn man die Macht in der Hand hat, wie Herr Schleicher, dann glaubt man zu leicht daran, daß damit die Bildung einer „Regierung der nationalen Konzentration“ schon vollzogen sei, weil man auf Bajonetten sitzt und intrigieren läßt. Diese Stellung wieder zu verlassen erscheint dann weniger als ein Opfer der Person, als eine Niederlage einer eingebildeten Sache.

Daher ist es ganz gut, wenn der liebe Gott ab und zu auch wieder einmal die ganz klugen, die Uebergeheuten und die hochherhabenen Strategen auf den Boden der rauhen Wirklichkeit zurückführt, um ihnen zu zeigen, daß auch die Säume von Generalen nicht besonders hoch wachsen.

Herr Schleicher mag mit der preußischen „Hoheitsregierung“ des Genossen Braun verhandeln oder mit dem Schäferhund Gänge durch Warmbolds Revier machen — seine bisher gebotene Politik war rein nichts. Es geht ihm offenbar ähnlich, wie dem bekannten Herrn Fouché zu Napoleons Zeiten. Der war nur gefährlich, solange er im Düstern saß und intrigieren konnte, als er aber ein einziges Mal Herr von Frankreich wurde, — da war es aus mit der Herrlichkeit.

Zur Führung eines 60-Millionen-Volkes gehört mehr, als nur die Gabe, politische Dingerchen zu drehen, für die andere Leute verantwortlich zeichnen.

Die Hoffnung des Herrn Schleicher war bisher der Kommunismus. Man gibt das offen zu. Die weitere Hoffnung des Herrn von Schleicher war bisher das Fehlen einer Regierungsmehrheit oder überhaupt einer Regierungsmöglichkeit nach durchgegangenem Mißtrauensvotum gegen sein Kabinett. Seine letzte Hoffnung besteht also in Neuwahlen mit dem Ziel den Nationalsozialismus zu zermürden und die NSD. zu stärken, um dadurch Hitler zur Einfügung unter die Schleicherfuchtel zu zwingen.

Dieser Schleicherische Plan dürfte aber mißraten sein, wenn sich nach einem Mißtrauensvotum am 24. Januar eine Regierung der

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. Jan. Herr von Schleicher hat bekanntlich bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit erklärt, daß die vordringlichste Aufgabe der von ihm geleiteten Regierung die Beschaffung von Arbeit und Brot sei. Alle anderen Fragen, vor allem Fragen der Verfassungs- und Reichsreform hätten hinter dieser ersten und wichtigsten Aufgabe zurückzutreten. Von der Arbeitsbeschaffung des Herrn Reichskanzlers ist bis zur Stunde nicht viel mehr als ein hoffnungsloses Durch- und Gegeneinander der Ressorts seines Kabinetts übrig geblieben, deren Aufgabe es gewesen wäre, dieses sicherlich akute Problem zu lösen. Dafür scheint man sich allerdings jetzt wiederum mit anderen Dingen zu befassen. Wie wir erfahren, hat nämlich das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Herrn von Schleicher praktische Auswirkungen bis zur Stunde lediglich in der Verfassungsabteilung des Reichsinnenministeriums gezeigt. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen steht es absolut fest, daß die Verfassungsabteilung, die schon unter Herrn von Papen ziemlich überbeschäftigt war, nach wie vor heftig an der Reichsverwaltungs-„Reform“, wie auch an der Reichs-„reform“ arbeitet. Ueber das an sich noch unklare Ziel dieser sehr starken Inanspruchnahme der Verfassungsabteilung des Reichsinnenministeriums sind bis jetzt nur weniger wichtige Dinge zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt. Von

Interesse dürfte lediglich sein, daß gestern plötzlich eine Braunschweiger Zeitung die Meldung brachte, daß die in Vorbereitung befindliche Verwaltungsreform auch erhebliche Änderungen in Braunschweig ergeben könne. So sei unter anderem beabsichtigt, den Regierungsbezirk Erfurt aufzulösen und einen neuen Regierungsbezirk Nordhaußen zu bilden. Eine derartige Umänderung hätte für Braunschweig zur Folge, daß der gesamte Harz der Provinz Sachsen als Regierungsbezirk Nordhaußen zugeteilt würde. Für Braunschweig, das auf Grund seiner Lage, seiner wirtschaftlichen Beziehungen, seiner kulturellen und geschichtlichen Verflechtung die berufene Hauptstadt des Harzes sei, sei eine derartige Auswirkung der Reichs- und Verwaltungsreform außerordentlich bedenklich.

Wir geben diese an sich nicht allzu bedeutenden Einzelheiten über die Arbeit der Verfassungsabteilung des Reichsinnenministeriums deshalb wieder, weil sie immerhin unter Beweis stellen, daß trotz der gegenteiligen Versicherungen des Herrn von Schleicher die vordringlichsten Aufgaben des Kabinetts doch anscheinend in allem anderen als in der Beschaffung von Arbeit und Brot — wie es der General so schön sagte — zu liegen scheinen.

Auch ein Erfolg: Vorläufig hat wenigstens die Verfassungsabteilung Arbeit! Das Volk wird versuchen, davon satt zu werden!!

Zum Zusammentreffen Hitler-Papen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 8. Januar. Dieselbe Presse, die vor wenigen Wochen den Führer der nationalsozialistischen Bewegung beschimpfte und verleumdete, weil er das Angebot des Herrn von Papen zum Eintritt in die Reichsregierung abgelehnt hatte, glaubt jetzt, aus der Tatsache, daß der Führer Herrn von Papen eine Unterredung gewährte, eine Sensation machen zu können.

Wir verstehen den Eier der Pressepiraten von rechts bis links, die über die wahren Verhältnisse im unklaren sind und sich deshalb zur Abgeltung ihres Schreiberlohnes bemühen müssen, Zeilen zu schinden. In diesem an und für sich recht löblichen Eifer, ihrem Brotherrn zu dienen, stellen diese Herrschaften aber Dinge als Tatsachen fest, die mit der Wahrheit nicht das geringste zu tun haben.

Am einzelnen auf die Hirngespinnste der Systempresse einzugehen, lehnen wir aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ab. Wir sehen uns aber veranlaßt, festzustellen, daß die von der „Täglichen Rundschau“ des Herrn von Schleicher zuerst aufgestellte und von der jüdischen Presse später breitgetretene Behauptung, daß die Unterredung des Führers mit Herrn von Papen auf Anregung Adolf Hitlers stattgefunden hätte, von A bis Z frei erfunden ist und mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Nach unseren Informationen ist die Unterhaltung zwischen dem Führer und Herrn von Papen auf einen Wunsch des ehemaligen Reichskanzlers zurückzuführen, der das Bedürfnis gehabt haben dürfte, den Führer der größten deutschen Bewegung über allgemein interessierende Einzelheiten der Vorgeschichte seines Sturzes zu unterrichten.

Eine Erklärung des Freiherrn von Schröder

Köln, 7. Jan. Der Kölner Freiherr von Schröder, in dessen Haus die Zusammenkunft

Nationalen Konzentration bilden läßt — ohne oder gegen Schleicher.

Wie die Dinge sich aber entwickeln mögen, die große Frage, die man sich in allen Lagern stellt ist immer die: „Was tut Hitler?“

Und so brecht sich heute schon alles um diesen Mann. Die Regierenden und die Oppositionellen müssen sich nach ihm richten, ob sie wollen oder nicht, ob sie ihm entgegenstellen oder gegen ihn Ministerarbeit leisten — sie kommen um diesen Mann nicht mehr herum.

Auch der „kluge General“ nicht.

Hitler-Papen stattgefunden hat, übergibt der

Telegraphen-Union folgende Erklärung:

„Mit Rücksicht auf die in der Presse verbreiteten, zum großen Teil unrichtigen Nachrichten über das Gespräch des Reichskanzlers von Papen mit Herrn Hitler, das in meinem Hause stattgefunden hat, ermächtige ich Sie zu folgender Erklärung: Die Initiative, eine Aussprache zwischen dem ehemaligen Reichskanzler von Papen als dem Repräsentanten weitester nationalkonservativer Kreise und Herrn Hitler als dem alleinigen Führer der Nationalsozialistischen Bewegung herbeizuführen, ist einzig und allein von mir persönlich ausgegangen. Der Zweck war, in einer solchen vertraulichen Aussprache den Boden für eine Verständigung aller nationalen Kräfte wieder zu finden, der mir in den politisch aufgeregten Zeiten der letzten Monate immer mehr verloren zu gehen schien. Nichts anderes war die Absicht und über nichts anderes ist die Unterhaltung geführt worden.“

gez.: Kurt Freiherr von Schröder“.

Frankreich glänzt wieder einmal

Ludivigshafen, 7. Jan. Die französische Regierung hatte in der Besetzungszeit die „Pfälzische Rundschau“ für ganz Frankreich verboten. Das Verbot wurde mit der Haltung gegenüber Frankreich und den französischen Besatzungsbehörden begründet. Auf neuerliche Anfrage über die deutsche Botschaft in Paris hat die französische Regierung erklärt, daß das Verbot weiter bestehen bleibe. Die Zeitung habe auch in der Zwischenzeit ihre Angriffe ständig wiederholt, wie u. a. aus einer Kritik an der Denkmalseinweihung für General Turenne in Tübingen im Elsaß ersichtlich sei. Das Verbot der französischen Regierung stellt damit den in der Geschichte der Presse einzig dastehenden Fall einer Fortsetzung von Vergeltungsmaßnahmen aus der Besetzungszeit dar.

An die Adresse Schleichers:

Der schleswig-holsteinische Mittelstand bankrott Ein Protesttelegramm an den Reichskanzler

Ithoe, 7. Jan. (Eigene Meldung.) Der Führer der Notgemeinschaft des Schleswig-Holsteinischen Mittelstandes hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt: „Der Mittelstand wird jetzt zwangsweise zur radikalen Selbsthilfe getrieben. Er will nicht mehr Ausbeutungsobjekt sein im Wechselspiel zwischen Banken und Verwaltung. Der Mittelstand muß in der Provinz in der Gesamtheit die Zahlungseinstellung gegenüber brutalem Zinswucher und Ausbeutung vorberreiten und erklären, oder er verlangt sofortigen Vollstreckungsbescheid und radikale Zinssenkung. Es ist unverantwortlich, jetzt noch tausende und abertausende Existenzen zu vernichten.“

Auswärtiger Ausschuss schon nächste Woche?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. Jan. Dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages liegt ein Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses vor. Die Entscheidung über die Einberufung liegt bei dem Vorsitzenden des Ausschusses, Kg. Dr. Fried. Wie wir erfahren, wird der Ausschuss schon für Donnerstag, den 12. oder spätestens Freitag, den 13. ds. Mts. einberufen werden.

Achtung Führerleler!

Infolge Raummangels bringen wir den Wortlaut der Ausführungsbestimmungen über die Notverordnung über Arbeitsbeschaffung erst in unserer Ausgabe vom Dienstag, den 10. Januar.

Zwei weitere rote Mörder verhaftet

Saßbefehl wegen Totschlag

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Januar.

Die polizeilichen Ermittlungen über den kommunistischen Mordüberfall, der im Mai verg. Jz. auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Nützenberg verübt wurden, haben im Laufe der vergangenen Nacht zu weiteren Verhaftungen geführt. Nachdem bereits gestern 4 Mitglieder des NSD. unter dem dringenden Verdacht, an dem Generüberfall beteiligt gewesen zu sein, in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden, ist es jetzt gelungen, 2 weitere Täter zu fassen. Die Ermittlungen haben bis jetzt ergeben, daß die Schüsse, durch die der Werkzeugmacher Pg. Beyer getötet und 4 weitere Nationalsozialisten schwer verletzt wurden, von den Kommunisten Fölz und Szegodny abgefeuert worden sind. Der Plan zu dem Generüberfall stammte, wie ebenfalls festgestellt werden konnte, von dem Kommunisten Karl Gerhard aus Nützenberg, der mit Hilfe zweier Kommunisten, die ebenfalls jetzt den Weg nach Deutschland zurückgefunden haben und hier verhaftet worden sind, damals nach Rußland entkommen ist. Da Gerhard Deutschland nach dem 1. Dezember verg. Jz. verlassen hat, fällt die Tat seiner

Gesler nicht unter die Amnestie. Fölz und Szegodny sind in vollem Umfang geständig.

Das Ende einer Mordheke

Marxist von seinen eigenen Genossen erschossen.

Reichswasser, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In den frühen Morgenstunden des Freitag wurde der etwa 60 Jahre alte Arbeiter Klube aus Krauschwitz im Lagerraum des Konsumvereins im benachbarten Kreise erschossen aufgefunden. Klube, der Kassierer des Reichsbanners war, soll mit dem Lagerverwalter Schöber des Konsumvereins am Donnerstagabend eine längere Unterredung gehabt haben. Kurz nach 12 Uhr nachts sind beide noch vor dem Gebäude des Konsumvereins gesehen worden, von wo aus sie wieder in die Lagerräume zurückkehrten. Bald darauf meldete der Lagerverwalter durch seinen Sohn dem Gemeindevorsteher, daß sich Klube mit seinem des Schöber, Revolver erschossen habe. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt Schöber unter dem Verdacht, einen Mord an Klube verübt zu haben, festgenommen. — Einige marxistische Blätter haben auch aus diesem Fall eine nationalsozialistische „Mordtat“ konfirmiert. Auch diese Mordheke hat jetzt ein scharflich peinliches Ende gefunden.

Sensation ist unser **Inventur-Verkauf** vom 9. bis 21. Januar **10% Rabatt** außer Markenartikel und bereits horabgesetzte Ware

Schuh-Danger Karlsruhe

Rest- und Einzelpaare für Damen, Herren und Kinder. Qualit.-Ware

2.95 Braune Damen-Schnür-Halbschuhe und Stiefel, darunter Rahmenware u. leinfarbige Spangen und Pumps.	3.95 Herren-Halbschuhe braun, schwarz und Lack- und Damen-Mercedes-Spangen- und Halbschuhe	4.95 Herren-Halbschuhe und Stiefel schwarz u. braun darunter Marke Mercedes	5.95 Elegante Damen- u. Herren-Halbschuhe u. Stiefel, erstklassige Fabrikate
95	1.95		

Judenbankier Lewin in Amerika verhaftet

Das Ende eines Fälscherstandals

8 Boston, 7. Jan. Der hiesige „Volkswirtschaftsprofessor“ Norman, der bisher an der Harvard-Universität in Cambridge (Nordamerika) tätig war, wurde als der von den deutschen Behörden gesuchte Wechselschlepper Isak Lewin aus Berlin entlarvt und verhaftet. Die Wechselschleppungen und Unterstellungen des Lewin gehen auf die Jahre 1928 und 1929 zurück und stehen im Zusammenhang mit dem Bankrott der Bankfirma Löwenberg u. Co. in Berlin, Unter den Linden 42. Die Verhaftung erregt in hiesigen Universitätskreisen ein Riesenaufsehen.

Die umfangreichen Wechselschleppungen des damaligen Berliner Juden, die nach deutschen Angaben von 400 000 Mark bis 1 Million, nach amerikanischen etwa 3 Millionen ausmachten, kam die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur. Lewin und sein Kommanditist Rappaport sowie der Prokurist Montag (alles riecht nach Knoblauch!) waren seinerzeit aus Berlin geflüchtet.

Wie sie das Ding drehen

Die Verhaftung des Bankiers Isak Lewin, der an dem Riesenschleppbetrug des Bankhauses Löwenberg u. Co. beteiligt ist, erinnert noch einmal an den seinerzeit Aufsehen erregenden Zusammenbruch des fast 80jährigen Berliner Bankhauses und seine dunklen Hintergründe. Am 23. Januar 1929 wurde zum ersten Mal die Definitivität mit diesen Riesenschleppbetrügereien bekannt gemacht. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die neuen Inhaber des Bankhauses Löwenberg u. Co., Lewin, den Kommanditisten Rappaport und den Prokuristen Montag, ein Verfahren wegen Wechselschleppungen und Betruges eingeleitet. Alle drei hatten jedoch rechtzeitig von der Entdeckung ihrer Schwindelereien erfahren und die Flucht in das Ausland im Flugzeug angetreten. Bis zum letzten Augenblick schenkte man dem Bankhaus Löwenberg selbst noch von Seiten der Großbanken das größte Vertrauen. Die Be-

trügereien bestanden darin, daß man Fälschate eingehender Wechsel großer Unternehmungen hergestellt und bei anderen Banken lombardiert hatte. Unter den Geschädigten befanden sich auch eine Reihe Berliner Banken sowie holländische Unternehmen. Fünf Monate nach der Flucht wurde seinerzeit aus Rio de Janeiro gemeldet, daß dort Lewin und Rappaport von der Polizei verhaftet worden seien. Die Erledigung des deutschen Auslieferungs-gesuches verzögerte sich jedoch und schließlich stellte sich heraus, daß die Verhafteten zwei harmlose Deutsche waren, die mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun hatten.

43 000 Mark bei einer Kirchentasse unterhohlen

Waldenburg, 7. Jan. Der Kaufmann Walter Nohhoff aus Waldenburg hat als Verwalter der Kasse der evangelisch-lutherischen Gemeinde Unterschlagungen in Höhe von 43 000 Mark begangen. Er hatte diese Gelder ins Geschäft genommen in der Hoffnung, sie später zurückzahlen zu können, was ihm aber nicht möglich war.

Frecher Banditenstreich 12 000 RM. geraubt

O Augsburg, 7. Jan. Ein frecher Banditenstreich wurde in Göggingen bei Augsburg ausgeführt. In der Nacht zum 6. Januar verübte eine dreiköpfige Einbrecherbande einen Raubüberfall auf das Verwaltungsgebäude der Lebeg (Lebensmittel-Einkaufsgenossenschaft) im ehemaligen Artilleriedepot Göggingen. Der Wächter, ein einarmiger Kriegsinvalide, wurde niedergeschlagen, gefesselt und geknebelt. Dann durchschnitten die Täter die Fernspreitleitung, drangen in den Kassenraum ein und nahmen die lediglich in Schubladen verwahrten Barbeiträge an sich. Zufällig waren am Vorabend

nach größere Beträge eingegangen, so daß die Beute etwa 12 000 RM. betragen dürfte. Erst nach einer Stunde gelang es dem Wächter, sich frei zu machen und die Polizei zu verständigen. Inzwischen waren die Räuber, die sich durch Gesichtsmasken unentdeckt gemacht hatten, entkommen. Alles deutet darauf hin, daß die Täter mit der Vertiktheit vertraut gewesen sein müssen.

Mutter erschießt ihr Kind und begeht Selbstmord

Elsterwerda, 7. Jan. In dem Dorfe Gorden (Kreis Liebenwerda) hat sich am Freitagabend ein trauriges Ereignis abgespielt. Die Frau des dortigen staatlichen Revierförsters Herzberg hat ihr 8jähriges Töchterchen und dann sich selbst durch Schüsse in den Kopf getötet. Als der Mann abends nach Hause kam, fand er Frau und Kind tot in den Betten vor. Der Anlaß zu der Tat wird darin gesucht, daß Frau Herzberg, die protestantisch ist, auf Wunsch ihres katholischen Mannes ihr Töchterchen demnächst zur weiteren Erziehung zu der Mutter des Mannes in einen anderen Ort schicken sollte, wo das Kind eine katholische Schule besuchen sollte. Die Trennung von dem Kinde schien der Mutter so schwer, daß sie zu der Pistole griff.

Einbruch im Schloß Waltershausen

Schweinfurt, 7. Jan. In der Nacht zum Freitag wurde im Schloß zu Waltershausen von unbekannten Tätern ein Einbruch verübt. Ein Polizeihund verfolgte Fußspuren eines Damenschuhes an der Schloßmauer, über die die Täter den Weg nahmen. Es ist möglich, daß eine weibliche Person als Täterin in Frage kommt. Verfassungen wurden nicht entwendet. Daher verdichtet sich der Verdacht, daß von interessierter Seite nur der Versuch gemacht wurde, Spuren des Märders des Hauptmannes Wertzer zu verwischen.

Oberbleichensflug der Deutschen Verkehrsfliegerchule

Braunschweig-Breslau in 2 1/2 Stunden
Braunschweig, 7. Jan. Mit 15 Maschinen ist am Freitag die Deutsche Verkehrsfliegerchule zu dem Oberbleichen-Oberlandflug gestartet. Das Unternehmen wurde von Major a. D. Keller geleitet. Wie die Verkehrsfliegerchule mittels, sind alle Maschinen kurz nach Mittag im Breslauer Flughafen glatt gelandet. Sie haben etwa 2 1/2 Stunden zum Fluge Braunschweig-Breslau gebraucht.

Die Deutsche Verkehrsfliegerchule wird Geschwaderflüge ausführen und eine Anzahl schlesischer und oberbleichenscher Städte besuchen.

Fünf Polizisten von einem Elefanten getötet

Bombay, 7. Jan. Auf dem Polizeieinsatzplatz bei Cannur wurden fünf Polizisten durch einen wild gewordenen Elefanten getötet, der plötzlich ein Lagerzelt umriß und die Insassen zu Tode trampelte. Viele Personen wurden verwundet.

Russischiffkatakstrophe in Nowgorod

Kopenhagen, 7. Jan. In Helsingfors ist eine Nachricht eingetroffen, wonach heute ein russisches Luftschiff, das die Nummer 2. II führt, bei Nowgorod völlig zerstört ist. Das Luftschiff war mit drei Motoren ausgerüstet und ging in den letzten Tagen vor Weichnachten von Moskau nach Leningrad als Bestimmungsziel. Wegen Motorstörungen gelang es ihm nicht, bei dem starken Gegenwind Leningrad rechtzeitig zu erreichen. Man mußte eine Notlandung vornehmen. Die Landung ging gut. Am Donnerstag morgen sollte das Luftschiff zur letzten Strecke nach Leningrad starten, um zu einem Fliegertreffen zur Stelle zu sein und dann dauernd in Leningrad stationiert zu werden, wo eine Luftschiffhalle errichtet ist. Die Motore waren jedoch in Unordnung und das Schiff trieb in Richtung Nowgorod, wo es um 6 Uhr früh gegen einen Wald stieß. Beim Zusammenprall mit den Bäumen wurde es vollständig zerstört. Es gelang der Besatzung, sich zu retten. Im Augenblick wird daran gearbeitet, das Skelett des Luftschiffes auseinanderzunehmen, damit es nach Leningrad überführt werden kann.

Die Besatzung der Auto-Reparaturwerkstatt Ranko in Berlin-Halensee ist zum Protest gegen einen 7prozentigen Lohrraub in den Streik getreten.

Am 10. Januar wird der „Fliegende Hamburger“ wieder eine Fahrt unternehmen, an der sich viele ausländische Sachverständige beteiligen werden. Man trägt sich nämlich mit Plänen, Wagen der Art des „Fliegenden Hamburgers“ auf der Trans-Sahara-Bahn einzusetzen, die augenblicklich noch im Bau ist.

Bei Schanhaiwan kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen japanischen und chinesischen Streitkräften. Beide Parteien erlitten erhebliche Verluste. Nach den letzten Meldungen sollen in Schanhaiwan mehr als 5000 Zivilisten getötet worden sein.

Es bestätigt sich, daß die englische Gesandtschaft in Schanhai die chinesischen und japanischen Behörden vor Maßnahmen gewarnt hat, die die englischen Interessen in Tschingwangtau gefährden könnten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hat zum Hinscheiden Dr. Borfigs der Witwe des Verstorbenen sein Beileid ausgesprochen.

Am Samstag früh ist der bekannte australische Flieger Bert Hinkler von London aus zu einem neuen Rekordflug England-Australien gestartet.

In Digne fing ein Autobus, der von Grenoble nach Nizza unterwegs war, Feuer gerade in dem Augenblick, als der Benzinvorrat ergänzt wurde. Die 14 Insassen des Wagens sprangen sofort ab. Vier von ihnen wurden aber von den sich schnell ausbreitenden Flammen erfasst und zum Teil schwer verletzt.

Einer Mitteilung des chinesischen Kriegsministeriums zufolge sollen englische und andere ausländische Truppen in Schanhai den Befehl erhalten haben, zum Schutze der Interessen der Ausländer nach Tschingwangtau zu gehen.

Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des verstorbenen Bischofs Dr. Johannes Foggenburg von Münster findet am Dienstag vormittag statt. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, wird im Dom das feierliche Pontifikalrequiem zelebrieren.

Die Nichtzahl der Großhandelspreise für den 4. Januar 1933 ist mit 91,8 gegenüber der Vorwoche (91,6) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Für den Vormonatdurchschnitt Dezember 1932 stellt sich die Großhandelsrichtzahl auf 92,4.

Bezeichnend für die Kriegsführung der chinesischen Freischaren in der Mandchurie ist die Zusammenziehung der von den Japanern in Pogranitschnaja gemachten Beute. Nach den hier vorliegenden Meldungen sind den Japanern nämlich außer vier Gebirgsgefechtern, zwei Haubitzen, 3000 Gewehren und Maschinengewehren auch 2000 Speere in die Hände gefallen. Uebrigens ist die Linie von Mandchuri nach Pogranitschnaja für den Verkehr wieder freigegeben.

Streit um das Brack der „Atlantique“

Die „Atlantique“ in Cherbourg eingetroffen

Paris, 7. Jan. Die „Atlantique“ ist von den zu ihrer Hilfe entsandten Hochseeschleppern nach Cherbourg gebracht worden und dort um 1.40 Uhr MES. eingetroffen.

Es hat den Anschein, daß es wegen des Abschleppens der „Atlantique“ im Zusammenhang mit dem hierfür zu leistenden Vergütungslohn noch zu einem Streit zwischen den hieran beteiligten holländischen und französischen Vergütungsgeellschaften zu kommen droht. Nach den bei der holländischen Gesellschaft L. Smit & Co., Internationaler Schleppdienst Rotterdam, eingegangenen Nachrichten war es dem holländischen Gesellschaften gebührenden Schlepper „Noobe Jee“ zuerst gelungen, mittels einer Schiefele Verbindung mit der „Atlantique“ zu bekommen. Bald darauf hätten drei Mann von dem der gleichen Gesellschaft gebührenden Schlepper „Kauwerszee“ das Deck der „Atlantique“ betreten, wo sie weitere Trofen festgemacht hätten. Erst später hätten zwei holländische Schlepper mit dem brennenden Schiff Verbindung bekommen können.

Inzwischen hat bekanntlich der Kapitän des französischen Kanonenbootes „Pollux“ erklärt, daß ein französischer Schlepper zehn Minuten vor der „Noobe Jee“ Verbindung mit der „Atlantique“ bekommen hätte. Demgegenüber erklärt die Gesellschaft L. Smit, daß man der Erklärung des Führers des französischen Kriegsschiffes geringen Wert beimesse, da die „Atlantique“ noch immer von den drei holländischen Matrosen besetzt sei. Das Vergütungsrecht stehe nach wie vor unter Führung des Kapitäns „Noobe Jee“. Der französische Schlepper „Minotaure“ habe wohl Verbindung mit dem Brack gehabt, doch sei die Troffe gerissen.

Der Hamburger „Simson“ hatte die „Atlantique“ zuerst im Schleppe

Hamburg, 7. Jan. (Tel.) Der Hamburger Vergütungsboot „Simson“ nahm als erster die „Atlantique“ ins Schleppe. Wie die Telegrammen-Union von einer Hamburger Vergütungsgeellschaft erfährt, ist es internationaler Brauch, daß demjenigen, der ein herrenloses Schiff zuerst ansieht bzw. besetzt und abtiefert, bis zu 100 v. H. der geretteten Werte zugesprochen werden können. Im vorliegenden Falle ist es nun der Vergütungsboot „Simson“ der Bugfischererei und Vergütungs-V.G. Hamburg gewesen, der die erste Schleppeverbindung mit dem noch brennenden Brack herstellte, und zwar zu einer Zeit, als die übrigen sich gleichfalls um die Vergütung bemühten.

den Schiffe untereinander über ein gemeinsames Vorgehen sich nicht zu einigen vermochten. Später hat dann der Kapitän des „Simson“ mit den drei holländischen Schleppdampfern zusammengearbeitet.

Eine chinesische und eine japanische Note an den Völkerverbund

Genf, 7. Jan. Die chinesische und japanische Regierung haben in Noten dem Generalsekretär des Völkerverbundes eine kurze Darstellung der Kämpfe bei Schanhaiwan übermittelt. In den Noten wird jedoch die Schuldfrage zunächst nicht aufgeworfen. Entgegen allgemeinen Erwartungen hat die chinesische Regierung bisher noch nicht den Antrag gestellt, daß der 19er Ausschuss der außerordentlichen Völkerverbundsversammlung, in dessen Händen gegenwärtig allein die Behandlung des gesamten japanisch-chinesischen Konfliktes liegt, sich mit den letzten Ereignissen befaßt. Ebenso wenig hat die chinesische Regierung bisher den sofortigen Zusammentritt des 19er Ausschusses beantragt. Die japanische Regierung betont in ihrer Note lediglich ihre Absicht den Konflikt zu lokalisieren und jede weitere Verschärfung zu vermeiden, falls nicht von chinesischer Seite neue Provokationen stattfinden.

Warum Japan Schanhaiwan besetzte Keine Nennung der Stadt

Tokio, 7. Jan. Im Auftrag des japanischen Kriegsministeriums veröffentlicht am Freitag die Telegraphenagentur Schimbun Rengo eine halbamtliche Erklärung über Schanhaiwan. Danach hätten die japanischen Truppen die Stadt besetzt, weil die chinesischen Truppen das Vorgehen nicht beachtet hätten. Der japanische Garnisonchef habe sich zuvor mit den amerikanischen Truppen in Verbindung gesetzt und sei erst dann vorgegangen, um die besetzten Tore von den chinesischen Truppen zu säubern.

Das Kriegsministerium teilt mit, daß von einem Rückzug der japanischen Truppen aus Schanhaiwan keine Rede sein könnte. Zuvor müßten die japanischen Forderungen erfüllt werden.

Die Antwort Tschanghueliangs Die Japaner verweigern die Annahme

Schanghai, 7. Jan. Die Antwort Tschanghueliangs auf das Ultimatum des japanischen Generals Nakamura ist diesem am Freitag übermittelt worden. Der Stab Nakamuras lehnte jedoch die Annahme der Antwort ab, da sie die Schuld an den Ereignissen der japanischen Armee zuschiebt.

Selbstverständlich dementiert Moskau

Moskau, 7. Jan. Zu dem Unglück des neuen Luftschiffes „ESER II“ verlautet hier, daß das Luftschiff bereits am 1. Januar zu einer Fahrt über Leningrad aufgestiegen, wegen Motorfehlers aber abgetrieben und nach 20 Stunden willkürlichem Treiben in der Luft auf einem Feld gelandet sei. Es verjuchte

dann, mit einem Motor nochmals aufzustiegen, mußte jedoch die Versuche bald aufgeben. Das Luftschiff werde auseinander genommen und mit der Bahn nach Leningrad gebracht werden, wo es vollständig überholt werden soll.

Der Eisbrecher „Malgin“ im Sinken

Dslo, 7. Jan. Nach Meldungen aus Spitzbergen ist die Lage des Eisbrechers „Malgin“ sehr gefährlich, da das Schiff voll zu laufen droht. Die Pumpen arbeiten unablässig. Es hängt jetzt alles davon ab, ob der Eisbrecher „Lenin“ noch rechtzeitig anlangt, um an dem Leerpumpen des Eisbrechers teilzunehmen, da er bei Sturm sinken würde. Die Leningrader Hafverwaltung erhielt einen Funkpruch von dem Eisbrecher „Sedaw“, daß die Rettungsarbeiten am „Malgin“ wegen des starken Sturmes eingestellt werden müßten.

Schwere Vulkanausbrüche in Chile

Buenos Aires, 7. Jan. Aus dem Andengebiet werden wieder größere Vulkanausbrüche gemeldet. Die Vulkane Lonquimay, Calbuco und Uaima (Chile) speien Lava aus und entwickeln große Asch- und Rauchwolken. Feuerfäden schießen hoch in die Luft empor, so daß sie von weit her sichtbar sind. Die umliegenden Weidengebiete haben durch den dichten Aschenregen schweren Schaden erlitten. Gleichzeitig wurden starke Erdstöße verspürt und die Ausbrüche sind von schweren elektrischen Stürmen begleitet.

So sehen „Femeüberfälle“ in Wirklichkeit aus!

Magdeburg, 7. Jan. 1933.
Die gesamte jüdisch-marxistische Presse fächelt in diesen Tagen wieder einen neuen „Fall“ auf, um die nationalsozialistische Bewegung zu verächtigen. Unter dem Kennwort „Nazi-Mordverbrechen in Magdeburg“ werden da Schauermärchen erzählt von dem Schriftleiter der nationalsozialistischen Zeitung „Neues Magdeburger Tageblatt“, der angeblich von einem SA-Mann angeschossen worden sein soll. Zu diesen unerhörten dreifachen Behauptungen der marxistischen Lügenpresse veröffentlicht das „Neue Magdeburger Tageblatt“ einen längeren Tatsachenbericht, dem wir die folgenden wesentlichen Punkte entnehmen:

Die Schilderung ist von A bis Z erlogen. Schriftleiter Pg. Martin Bartholdy, der unserer Magdeburger Schriftleitung angehört, tag in der Silvesternacht wie jeden Tag Dienst bis nachts gegen 1/3 Uhr. Pg. Bartholdy war nach Dienstschluss gemeinsam mit einem anderen Parteigenossen, der ebenfalls unserer Magdeburger Schriftleitung angehört, in das Schloßkaffee gegangen. Gegen 4 Uhr verließ Pg. Bartholdy die Gaststätte und ging zum Bahnhof. Kaum war Pg. Bartholdy einige Schritte die Himmelreichstraße hintergegangen, fiel ein Schuß, der aber von ihm nicht beachtet wurde, da er ihn für einen Silvesterknall hielt. Kurz darauf stellte er fest, daß er getroffen worden war. Pg. Bartholdy war von einer Pistolenkugel im Rücken unterhalb des linken Schulterblatts getroffen worden, die Kugel hatte die Brust durchschlagen und war oberhalb des Herzens unter der Haut stecken geblieben. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht erster Natur, und die Ärzte rechnen damit, daß Pg. Bartholdy schon in sehr kurzer Zeit wieder hergestellt sein wird.

Einwandfrei haben die Ermittlungen der Polizei jetzt schon ergeben, daß die ganze Angelegenheit keinerlei politischer Hintergrund hat. Es steht vielmehr zweifelsfrei fest, daß der Schuß gar nicht unserem Pg. Bartholdy gegolten hatte, sondern vielmehr einer jungen Dame, die zufällig wenige Schritte hinter Pg. Bartholdy in die Himmelreichstraße eingebogen war. Soweit wir bisher feststellen konnten, scheint der mutmaßliche Täter diesen Schuß aus Eifersucht auf das junge Mädchen abgegeben zu haben, das vorher mit ihm zusammen im Schloßkaffee gewesen war und sich von dort ungefähr zur selben Zeit wie unser Pg. Bartholdy entfernte.

Deutsch bleibt Oberschlesien

Oppeln, 7. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier übergeben der Öffentlichkeit zum Jahreswechsel einen Aufruf, in dem die Forderung auf Unteilbarkeit Oberschlesiens und Rückkehr Ostoberschlesiens zum Deutschen Reich begründet wird. Das Schicksal Oberschlesiens dürfe niemanden gleichgültig sein. Die heimattreuen Oberschlesier würden rastlos ihren Abwehrwillen und ihre Aufklärungsarbeit dokumentieren und weiterpflegen. Keiner werde in dem Kampf gegen das Oberschlesien angetane Unrecht erlahmen, bis die beiden Oberschlesien wieder vereint sind.

Massenverhaftung von Bauern in Rußland

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. Jan.
Nach russischen Meldungen sind im Kaukasus hunderte von Bauern verhaftet worden, weil sie sich geweigert haben, auch das Getreide, das sie zur Selbsternährung und zur Aussaat im Frühjahr brauchen, abzuliefern. Standgerichte sollen verschiedene Bauern bereits zum Tode verurteilt haben. Die Sowjets erklären, „daß man mit den Verbrechern kein Mitleid haben werde!“

Prozess gegen die Mörder unseres Pg. Böwe

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 7. Januar. Als erster Mordprozess im neuen Jahre beginnt am 12. Januar vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin der Prozess gegen den Mörder unseres Pg. Böwe. Am 15. Oktober 1931 war bekanntlich das unserem Pg. Böwe gehörende Lokal in der Richardstraße in Neukölln, das der SA als Verkehrslokal dient, von einer kommunistischen Terrorgruppe überfallen und beschossen worden. Die Banditen gaben 22 Schüsse durch die Scheiben des Lokals ab, durch die unser Pg. Gastwirt Böwe, getötet und zwei SA-Männer durch Kopf-Schüsse schwer verletzt wurden. Der Anführer des Terrortrupps, Guhl, der auch die meisten Schüsse abgegeben hat, konnte mit Hilfe der kommunistischen Fluchtorganisation, die ihm auch einen falschen Paß zur Verfügung stellte, nach Rußland fliehen. Der kommunistische Mörder zog aber schließlich den Aufenthalt in deutschen Zuchthäusern dem Aufenthalt im Sowjet-Paradies vor, er hielt

es in dem grauenhaften Elend Sowjet-Rußlands nicht mehr aus, außerdem wurden ihm die Lebensmittellkarten entzogen, so daß er fast verhungerte und mit Hilfe des deutschen Konsuls in Moskau nach Deutschland zurückkehrte, wo er dann nach längerer Zeit von der Kriminalpolizei in seinem Versteck in der Reichshauptstadt festgenommen werden konnte. Der Prozess wird hoffentlich die schreckliche Bluttat sühnen. Sicher ist es auch, daß interessante Einzelheiten über die kommunistische Fluchtorganisation und über die Unterbringung roter Mörder in Rußland an das Tageslicht kommen.

Borah für Streichung der Reparationen

Washington, 7. Jan. Im weiteren Verlauf der Senatsausprache über die Kriegsschulden erklärte Borah, Amerika könne den Goldstandard nicht beibehalten, wenn der innere Wert des Dollars nicht vermindert oder der Notenumlauf vergrößert würde. Weiter wandte sich Borah gegen eine Streichung der Schulden, wenn Europa nicht die wirtschaftliche Erholung durch Abrüstung unterläßt. Dagegen befürwortete er eine Schuldenrevision als einen Teil des großen internationalen Programms zur Belebung des Handels, das eine Anhebung des Marktes, eine Erhöhung der Rohstoffpreise, Einführung der Silberwährung und die

Abrüstung umfasse. Er schlug weiter vor, daß auf der Weltwirtschaftskonferenz alle diese Fragen mit Einschluß der Kriegsschuldenfrage behandelt würden. Borah schloß mit der Erklärung: „Eine Wirtschaftserholung ist solange unmöglich, solange nicht die Reparationen gestrichen, die europäischen Währungen stabilisiert, die orientalische Silberwährung anerkannt und die Abrüstung durchgeführt ist.“

Der dem Schakamt nahestehende Senator Reed sprach sich scharf gegen eine Schuldenerleichterung aus und protestierte gegen Verhandlungen mit Frankreich, solange die Devisenrate nicht bezahlt sei. Er warf der französischen Presse vor, sie habe wiederholt das amerikanische Volk beleidigt.

Deutschland macht von dem Recht des Zahlungsaufschubs an Amerika Gebrauch

Berlin, 7. Jan. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat Deutschland dem amerikanischen Schatzsekretär Mills mitteilen lassen, daß es von seinem Recht, die am 31. März fällige Zahlung an Mixed claims (sogenannte gemischte Schulden) und Besatzungskosten in Höhe von 28 Millionen RM. aufzuschieben, Gebrauch machen wolle.

Deutschland hat damit zum zweiten Mal von dem Vorschubrecht, das in dem feinerzeit abgeschlossenen deutsch-amerikanischen Abkommen niedergelegt war, Gebrauch gemacht. Bei den Zahlungen handelt es sich um den Ersatz gewisser Schäden und um die Erstattung von Unkosten während der amerikanischen Besatzungszeit.

Waffen zum Bürgerkrieg

Verjagung der marxistischen Terrortrupps durch die Tischei

Dresden, 7. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Durch Zufall gelang es der Polizei, einen groß angelegten Waffen schmuggel des Reichsbanners in Brand-Erbisdorf auf die Spur zu kommen. Der Führer des Reichsbanners in Brand, Fröbel, hatte eine Kiste mit Revolvern und Munition in dem Gebäude der in Konkurs geratenen Konsum- und Spar-Genossenschaft verborgen. Die Waffen stammen aus der Tischei-Slowakei und sollen von Reichsbannerleuten über die Grenze gebracht worden sein. Bei dem sozialdemokratischen Stadtrat Bruno Meyer wurden, in der Wohnung versteckt, ebenfalls zahlreiche Schusswaffen mit Munition gefunden. Eine Hausdurchsuchung bei dem Führer des Reichsbanners in Langenau förderte ebenfalls zahlreiche Waffen zutage. Geradezu erstaunlich ist es, daß die Polizei es nicht für nötig hält, die marxistischen Waffenschieber hinter Schloß und Riegel zu setzen, sondern daß die Herren weiter ungestört ihre Bürgerkriegsvorbereitungen treffen und ihre Waffenbestände aus der Tischei ergänzen können.

10 000 Morgen in Gefahr!

Notalarm aus dem Kreise Radow Stettin, 7. Jan. (Eigene Meldung.) Der Deichhauptmann des Kreises Radow hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

„Katastrophales Absinken der Butterpreise auf durchschnittlich 92 Pfg. per Pfund zum Jahreschluss veranlaßt mich als verantwortlicher Leiter des vorbildlich für die Provinz Pommern vor 26 Jahren gegründeten Deichverbandes Langenberg, umfassend 10 000 Morgen Siedlungsgebiet Friedrichs des Großen, an Reichskanzler und Reichsregierung zu appellieren, Milch-, Butter- und Rindviehpreise für Erzeuger durch Sofortmaßnahmen beispielsweise Einfuhrzölle zu heben, da sonst Zusammenbruch hieriger auf Grund der Bodenstruktur einseitiger Grünlandwirtschaften in diesem Jahre unvermeidlich. Jeder Ausbau von begonnenen und Finanzierungsmaßnahmen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung ist aussichtslos, wenn nicht Rentabilität der bestehenden Meliorationsgenossenschaften gesichert.“

NSD. Meile in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 7. Jan. Moskau hatte seine Soldaten-Truppe in der Reichshauptstadt aufboten, um im Lustgarten zu demonstrieren. Die Demonstration war auffallend schwach und erreichte keine der im vergangenen Jahre stattgefundenen Lustgartenkundgebungen. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Florin ließ eine wilde Rede vom Stapel, die von Bürgerkriegsdrohungen nur so strotzte und in unverblümten Worten zur Plünderung von Geschäften und Lebensmittellagern aufforderte. Besonders wütend hegte der Kommunist gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, gegen die er blutrünstige Drohungen ausstieß. Die Zuhörer folgten den Ausführungen ziemlich teilnahmslos. Selbst auf die fanatischsten Kommunisten wirkte es abkühlend, als der Südling Moskaus als das Ziel des kommunistischen Kampfes in Deutschland die Errichtung eines Sowjet-China hinstellte und Moskau der absoluten Treue und hündischen Ergebenheit seiner deutschen Fremdenlegion versicherte. In verschiedenen Zügen trottelten die Kommunisten dann disziplinos nach Hause.

Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten?

Washington, 7. Jan. In demokratischen Kreisen wird vorausgesetzt, daß bald nach dem Amtsantritt von Roosevelt die amerikanisch-russischen Verhandlungen über die Anerkennung der Sowjetregierung wieder aufgenommen werden würden, um der amerikanischen Ausfuhr einen neuen Markt zu erschließen. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß nach der Zahlungsverweigerung zahlreicher Schuldner, insbesondere Frankreich, kein Grund mehr bestehe, die Sowjetregierung nicht anzuerkennen, weil diese die garstigen Schulden nicht übernommen hat. Diese Auffassung wird von verschiedenen Abgeordneten, u. a. auch von Senator Borah, unterstützt. Bei der Sowjetvertretung in Washington ist in letzter Zeit eine verstärkte Tätigkeit zu bemerken, die viel beachtet wird.

SPORT

Turner-Handball

Kreismeister-Klasse.

Der erste Sonntag im neuen Jahr bringt mit 2 Ausnahmen in der Gruppe 3 die letzten Pflichtspiele.

In Gruppe 1 treffen Germania Neulubheim in Hockenheim zusammen. Das Spiel ist ohne Bedeutung, da Meister- und Abstiegsfrage klar liegen.

Gruppe 2:
Tu. Bruchsal — Tu. Durlach
Durlach hat noch die Möglichkeit, durch einen Sieg zu Bruchsal aufzurücken.

Gruppe 4:
Tdb. Gaggenau — Jahn Offenburg
Tdb. Offenburg — Tdb. Raftatt

Jahn sollte sich im letzten Spiel wieder zum Gruppenmeister durchsetzen können. Ob es dagegen der Tdb. Offenburg gelingt, den Tabellenritten Raftatt zu bezwingen und dadurch der Abstiegsgefahr zu entkommen, ist fraglich.

Gau-Spiele

Aufstiegsklasse:

Auch hier drängt es zur Entscheidung. M.W. muß nach Vinkenheim. Die Punkte sind dort nicht immer leicht zu holen.

Neurent wird sich von Etlingenweier auf dem Weg zur Meisterschaft nicht aufhalten lassen.

A-Klasse:

Tu. Beiertheim — Tdb. Eggenstein
Tdb. Durlach 4. — Vinkenheim 2.
Neurent 2. — Etlingenweier 2.
Vinkenheim 3. — Gröbningen 3.
Neurent 3. — Gröbningen 2.
Tdb. Beiertheim 3. — M.W. 46 3.
Langensteinbach 2. — Tu. Beiertheim 2.

Untere Mannschaften:
Tdb. Beiertheim 2. — M.W. 46 2.
Tdb. Durlach 4. — Vinkenheim 2.
Neurent 2. — Etlingenweier 2.
Vinkenheim 3. — Gröbningen 3.
Neurent 3. — Gröbningen 2.
Tdb. Beiertheim 3. — M.W. 46 3.
Langensteinbach 2. — Tu. Beiertheim 2.

Neues aus Weingarten

Aus der Tätigkeit des Weingartener Ortsobershauptes

Weingarten, den 7. Januar 1933.
4. Fortsetzung.

Weihnachten ist vorüber, das neue Jahr hat begonnen und da wollen wir nun in unseren Veröffentlichungen fortfahren, um unsern Mitbürgern weiterhin die verschiedenen Eigenschaften, — gute oder schlechte, — unseres Ortsobershauptes zu schildern. Wir beginnen zuerst mit den guten Eigenschaften, über die man so allerhand hört und wovon verschiedene Fürsorgeempfänger ein schönes Dankfleckchen fügen können. Kam da folgender Fall vor: Zwei Fürsorgeempfänger, die von der Gemeinde außer Nahrungsmitteln auch die Miete bezahlt erhalten, wurden zu einer Arbeit in der Gemeinde herangezogen, die ungefähr 3 Wochen in Anspruch nahm. Trotz der oben angeführten Unterstützung erhielten sie noch eine Zuwendung von 5 RM. täglich. Eine sehr schöne Sache. Andere Fürsorgeempfänger, die auch für die Unterstützung (Nahrungsmittel und Miete) arbeiten mußten, erhielten diese gelbliche Zuwendung nicht. Einem anderen Fürsorgeempfänger klopfte der Herr Bürgermeister jovial auf die Schulter und sagte zu ihm: „Wenn Sie sonst etwas benötigen, kommen Sie nur zu mir, ich werde Sie jederzeit unterstützen.“ Es scheint uns, daß unser Ortsobershaupt aus Dankbarkeit für diese drei, — da aus diesem Lager die zu seiner Wahl nötigen Restimmen gekommen sind, wodurch die erforderliche Zahl 35 erreicht wurde diese Freigebigkeit walten läßt. Wir glauben er würde sein gutes Herz noch viel weiter aufmachen, wenn, wie er sich geäußert haben soll, seine Bauern besser zahlen würden. Wir sind die Besten, die unsern Arbeitslosen und

Fürsorgeempfängern eine besondere Zuwendung mißgönnten, doch wünschen wir, daß sie gerecht und im Rahmen des Gemeindefähigen angefaßt werden, nicht nach Farbe der Partei und Konfession. Daß ein so freigelegtes Ortsobershaupt auch Feinde hat, sollte man nicht glauben und doch ist es so. Manche da der Sohn eines führenden Oberbuzen einem glaubwürdigen Bürger gegenüber folgende Aussage: „Wenn der Bürgermeister meinem Vater nicht mehr paßt, ist er in einem halben Jahr weg.“ Wir würden es sehr bedauern, wenn unser friedliebender, freigebiger Bürgermeister nach so kurzer Amtstätigkeit seinen Posten verlassen müßte, denn wir haben das größte Interesse, daß er seinen getreuen Wählern noch lange zu Nutz und Frommen erhalten bleibt. Die Augen gehen ihnen dann von selber auf.

Daß man sich nach des Tages Last und Mühen im Freundeskreise auf einige gemütliche Stunden freut, dem steht von unserer Seite nichts entgegen. So entführte ein Auto eines Abends unser Oberhaupt mit einigen seiner Getreuen in ein Geschäftshaus im Oberdorf. Nach einigen feuchtfröhlichen Stunden schrie man wie man hört, zu einem bestellten Gesellschaftsspiel: „Dem sogenannten Schinkenflopfen.“ Niemand wurde verhaftet und nach einem Gerücht soll auch unser Ortsobershaupt manch derben Schlag zu spüren bekommen haben. Ein Beibring soll da eine ganz besonders gute Handchrift geschrieben haben. Ob durch solche Gesellschaftsspiele allerdings das Ansehen eines Ortsobershauptes gefördert wird, möchten wir bezweifeln.
Damit für heute Schluß. Weiteres folgt.

JAGD NACH 5 MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weldin

16. Fortsetzung.

„Besten Dank,“ sagte Kennedy und verabschiedete sich. Er wußte genug.

Die merkwürdige Dame warf ihm einen mißbilligenden Blick nach. Sie hatte sich in Miß Barton gründlich getäuscht. Herrenbekanntschaften — blaue Simonsinen — Ueberseeereisen — das war der Weg des Lasters. Ja, diese Stützen, das waren die Richtigen... Und diese modernen Mädchen überhaupt...

Die würdige Dame konstatierte mit Befriedigung, daß sie kein modernes Mädchen war. Und darin, zweifellos, hatte sie recht.

Wie eine Reihe in einer Linie aufgefädelter Sterne schwebten die Lichter des „Monte Sarmiento“ über den nachtschwarzen Wellen, auf denen verwaschene Goldfische tanzten. In zehn Minuten war das Motorboot fällig, das die letzten Passagiere an Bord hatte. Zwei Sekunden später sollte der Dampfer in See liegen.

Der Passbeamte blickte auf die Armbanduhr: „Fünf Minuten noch und die vorchriftsmäßigen zwei Minuten Verspätung. Macht sieben Minuten.“

Seine Berechnung stimmte aufs Haar. Genau sieben Minuten später legte das Boot an der schwarzen Schiffswand des Deandampfers an.

Ein Herr aus Buenos Aires... ein Diplomat... Herr Pawel Iwanowitsch Kozlow aus Warschau...

„Sitzt in Ordnung. Die nächste, bitte...“ „Bankier E. Peon, Rio de Janeiro...“ „dank!“

„Miß — wie, bitte?“

„Mileen Barton!“

„Einen Augenblick,“ sagte Ralph Kennedy und nahm das dunkeläugige, stark geschminkte Mädchen beiseite. „Ich möchte Sie erlauben, in Ihrem eigenen Interesse jedes Aufsehen zu vermeiden.“

Das Mädchen wurde bleich und sah den Detektiv erschrocken an. „Was wünschen Sie, bitte?“

„Ich wünsche Sie zu verhaften!“

„Aus welchem Grund, wenn ich fragen darf?“

„Weil Sie gar nicht Mileen Barton sind.“

Das Mädchen schob einen giftigen Blick auf Kennedy und sprang mit verblichener Flüssigkeit, wie eine Rahe, der Kelling zu.

„Gern,“ sagte Kennedy, der ihr mit noch verblichenerer Flüssigkeit das Handgelenk ausgefugelt hatte. „Sie würden das Meer ja doch nicht erreichen und ich habe eine mühevoll-windliche Abreise gegen Wasserleiden.“

Herr Pawel Iwanowitsch Kozlow, der diese Szene aus der Ferne beobachtete, verschwand mit großer Beschleunigung in seiner Kabine, die er drei Tage lang nicht mehr verließ. Er gab vor, die Seekrankheit zu haben. Das Meer war vollkommen still, aber Herrn Pawel Iwanowitsch Kozlows Gesichtsfarbe schien diese Ansrede zu rechtfertigen.

„Der Kerl hat nur Angst,“ bemerkte der zweite Steward zu seinem Kollegen. „Er ahnte nicht, wie recht er hatte.“

Im Hafenzwischenraum nahm sich Kennedy seine Gefangene vor.

„Wie heißen Sie?“

„Dolly.“

„Ihr Familienname?“

Dolly suchte die Achseln. „Meinen richtigen Namen werde ich Ihnen ja doch nicht verraten. Wozu also...?“

Kennedy sah, daß er es mit einer schweren Nummer zu tun hatte. Hier konnte nur Zeit helfen.

„Lassen Sie einmal Ihre Hand sehen,“ sagte er galant.

Das Mädchen gehorchte und Kennedy drückte schnell ihren Daumen auf ein präpariertes Papier, das er einem Polizeibeamten reichte.

„Lassen Sie diesen Abdruck daktyloskopieren, vielleicht läßt sich auf diese Weise Miß Dollys Identität feststellen.“

Und zu Dolly gewendet fuhr der Detektiv fort: „Sie sehen, ich arbeite wie ein guter Zahnarzt: schnell und schmerzlos. Uebrigens werden wir Ihren Namen durch Ihren Auftraggeber erfahren. Er erklärt, gegen Strafnachlaß alles gesehen zu wollen.“

Das Mädchen fiel wider Erwarten auf diesen einfachen Trick herein. Kozlow war immer ein Schuft!“ rief sie wütend hervor.

„Kozlow!“ rief Kennedy peinlich überrascht und bereute diese Unvorsichtigkeit sofort.

„Ach so — ein Trick!“ Dolly lachte verächtlich. „Sehr dumm von mir, auf so einen dämlichen alten Polizeitrick hereinzufallen. Aber jetzt können Sie mich auf Wasser und Brot setzen und Sie bekommen kein Wort mehr aus mir heraus.“

Kennedy war ein zu guter Psychologe und auch im Umgang mit Verbrechern erfahren, um nicht zu wissen, daß jetzt aus dem Mädchen nichts mehr herauszubringen sein würde.

Auch hatte er von vornherein auf Dolly keine großen Hoffnungen gesetzt, denn er kannte die Solidarität der Unterwelt zu gut und war überhaupt geneigt, anzuschauen, daß dieses Mädchen nur ein untergeordnetes Werkzeug

war. Denn eines stand für ihn bereits fest: Dolly war nichts weiter als eine mit Alceens Papieren ausstaffierte Strohpuppe, dazu bestimmt, bei etwaigen Nachforschungen der Polizei — die man offenbar nach seiner Rückkehr aus New York befürchtete — auf eine falsche Spur zu lenken.

So war sein Verdacht, daß etwas mit Alceens Argentinienreise nicht stimmte, doch gerechtfertigt gewesen. Dieser Verdacht, der sofort in ihm aufleuchtete als er erfuhr, daß Lord Montford hinter der Sache steckte. Die sofortige Fahrt an die Küste hatte sich gelohnt.

Aber was für eine Teufelei ging hier eigentlich vor?

Pawel Iwanowitsch Kozlow — Kennedy war dieser Name nur zu gut bekannt; besser als den englischen Behörden. Einer der berühmtesten Mädchenhändler Südamerikas — — — Der Fall sah bis aus.

Und zwischen einer Serie von Rätseln als einziges Bindeglied Lord Montford. Dieser Mann, der immer als blauer Schatten hinter den Ereignissen stand. In die Sache Goldstone spielte er hinein, bei dem bis jetzt noch völlig ungeklärten Verfall mit Alceen fand sich seine Spur — sein eigenes peinliches Abenteuer war irgendwie, nebelhaft mit ihm verknüpft.

Kennedy schüttelte den Kopf: je mehr er nachdachte, desto unbegreiflicher, unerklärlicher, geheimnisvoller wurde dieser Fall...

Aus dumpfem Briten züngelte wie eine Stichflamme sah die Frage auf: Wo ist Alceen Barton?

Es galt zu handeln.

Kennedy gab der Hafenzwischenraum noch einige Weisungen über die Behandlung des Mädchens Dolly, dann suchte er einen Wagen auf, der

heute schon einmal die Distanz zwischen London und Southampton durchzweifeln hatte.

Als Kennedy den Innenlenker bestieg, bemerkte er plötzlich ein graues Couvert, das mit einer Briefklammer an einer der Speichen des Steuerrades befestigt war.

Er riß das Couvert auf und las:

„Mileen Barton befindet sich auf dem Wege nach Kanada. Es wird ihr kein Geld gegeben, wenn die Polizei nicht nach ihr forscht. Andernfalls aber ist ihr Leben verurteilt.“

D. C.“ Kennedy wußte nur zu gut, daß dieses D. C. kein harmloses Taschentuchmonogramme war. Es fiel ihm nicht schwer, aus diesen Buchstaben jene zwei Worte zu formen, jenen Namen, der an sich wie ein gelbendes Warnungssignal wirkte: „Dean Creedler.“

Ralph Kennedy hatte keinen Hausdurchsuchungsbefehl für Lord Montford und konnte keinen bekommen.

Dieser Umstand machte ihm viel Kopfzerbrechen.

Es war jetzt zwölf Uhr nachts. Von Scotland Yard kommend, war Kennedy direkt ins Miß gefahren, nachdem er der Polizei strengste Verschwiegenheit über Alceens Verschwinden zur Pflicht gemacht hatte. Denn Ralph Kennedy wußte, welcher Art Dean Creedler war. Und er wußte auch, daß Menschen von dieser Art Drohungen, die sie machen, auch ausführen.

Mit dem offiziellen Polizeiapparat war, wie die Dinge derzeit lagen, nichts anzufangen. Für einen Fall, der mit solcher Vorsicht gehandhabt werden mußte, war dieser Apparat zu plump und schwerfällig. Zwei Aktinnen waren augenblicklich durchzuführen: Lord Montfords Wohnung war zu durchsuchen und Alceens Spur mußte verfolgt werden, ohne daß Dean Creedler etwas merkte.

Zu beiden konnte Kennedy die Polizei nicht gebrauchen. Bei der Durchsuchung von Lord Montfords Wohnung konnte sie ihm nicht helfen, da sie sich nicht berechnen ließ, auf Grund schwacher Indizien gegen diesen ehrenwerten Peer einen Hausdurchsuchungsbefehl zu erlassen, und bei der Verfolgung von Alceens Spur konnte er sie nicht brauchen, weil sie im herkömmlichen Wege die ganze Öffentlichkeit alarmieren und so Dean Creedler auf ihre Aktion aufmerksam machen würde, was dem Mädchen — daran zweifelte Kennedy nicht im mindesten — das Leben kosten konnte. Kennedy überlegte. Und er pflegte schnell zu überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Schloß Sinkenstein / Historische Skizze von Eilhard Erich Pauls

Der General Blücher war vier volle Monate in Hamburg gewesen, als Gefangener Frankreichs. Nun sollte er, endlich nach unerträglicher Tatenlosigkeit, gegen Victor, den Generalfeldmarschall des Lannes'schen Korps, ausgewechselt werden. Aber der Kaiser Napoleon verlangte persönliche Meldung des preussischen Generals vor der Auslieferung. So machte sich Blücher auf die Reise. Die beiden französischen Gendarmen, die ihn geleiteten, requirierten Wagen und Pferde. Blücher machte seine hellen Augen auf und sah selbst Dinge, die den Feldgendarmen entgingen. Durch Brandenburg ging die Reise. In irgend einer kleinen Stadt, in einem halbdunklen Gasthof, sah der General an einem Abend, ein wenig müde in der Ecke des Kanapes, tranke Grog, Glas auf Glas, und rauchte Pfeife, Kopf auf Kopf. Weil er Kameradschaft mit seinen Wächtern hielt, so hatte er sie zu sich eingeladen. Da kamen drei junge Damen in das Zimmer. Der General schmunzelte. Es seien die Töchter des Anwalts und des Arztes, klaffte der Wirt. Die eine trug einen Krücken, die andere eine Flasche Wein, die dritte Blumen. Der General machte vernünftige Augen. Die schönen Fräulein setzten alles auf den runden Tisch. Eine von ihnen sprach — französisch:

„Für die braven Krieger des großen Kaisers“, sagte sie, „des Befreiers!“

Der General unterdrückte einen schweren

Fluch, die Gendarmen schämten sich. Der Wirt komplimentierte die schönen Fräulein zum Zimmer hinaus.

„Sant, Kameraden!“ grunzte der General. „Ihr armen Kerle könnt nichts dafür.“

Das war das eine seiner Erlebnisse. Es bedurfte eines Mannes, der diese Schmach abwusch!

In Pommern kamen die Reisenden durch ein Dorf. Es war Mittag, kaum ein Menschlein auf der Straße. Ein paar Kinder liefen weg, eine Frau freistehend auf. Franzosen, Hilfe, die Franzosen!“ Als sie beim Schützen hielten, gab der die Erklärung. Es hatte französische Infanterie in Quartier gelegen. Was das Dorf dann fehlte, konnte niemand in Erfahrung bringen. Eines Tages kam Befehl, daß jeder dritte Mann der Einwohnerhaft zu erschließen sei. Der Befehl wurde selbigen Tages auf dem Marktplatz ausgeführt. Von den Weibern hatte man noch den Schreden von einem Wahnsinn im Hirne sitzen. Das war das zweite Erlebnis. Es mußte einer da sein, der das Volk von diesem Jammer erlöste.

Es war ein Vorfrühlingstag, als Blücher zu dem Hauptquartier des Kaisers auf Schloß Sinkenstein bei Marienwerder geführt wurde. Im Hof des Schlosses fiel dem General ein kümmerlicher Greis zu Füßen. Blücher wollte den Alten aufheben, der aber verwehrte es. Beide Arme hob der Greis betend in die Höhe. Ein Kreis von Neugierigen sammelte sich. Ein paar des Volkes, meist französisches Militär. Einige lachten, andere waren ergriffen.

„Was ist denn, Alter?“ fragte Blücher.

Da rief der Greis in zitternder Erregung, während Tränen über seine welken Baden liefen: „Herr Gott, ich danke Dir, denn nun habe ich den gesehen, von dem unsere Rettung kommen wird.“

Blücher wurde gedrängt, weiter zu gehen, der Kaiser durfte nicht warten.

„Laß uns nicht zu lange harren, Du!“ rief ihm der Greis nach, der noch immer kniend betete. „Herr, wir verschmachten.“

Das war das dritte Erlebnis und brannte in der Seele des Generals.

Der Kaiser empfing ihn freundlich. „Ich freue mich, den tapfersten preussischen General kennen zu lernen“, sagte Napoleon, seine beiden Hände hinreichend.

Blücher verbeugte sich. „Sire, es war immer mein Wunsch“, antwortete er, „einmal den großen Kaiser Auge in Auge zu sehen.“

Aber in seiner Seele schrie es mit den Worten des knienden Greises: „Herr Gott, wir verschmachten!“

Es waren andere französische Herren im Zimmer. Aber der Kaiser zog den General in einen Erker, in dem beide allein, von allen anderen entfernt, standen. Die Fenster, die ohne Brüstung schon in Fußhöhe begannen, standen der ersten Frühlingssfrische weit geöffnet.

„Warum haben die Preußen mir den Krieg gemacht?“ fragte der Kaiser.

„Sire!“ stotterte der General. Er war um eine Antwort verlegen und sah zum Fenster hinaus. Tief unten gähnte der feinerne Hof. Drei Stod hoch lag der Erker. Und in den Ohren des Generals dröhnte der Wagnisschrei der pommerschen Frauen: „Franzosen, hilf uns, Franzosen!“

„Drei Armeen habe ich Ihnen nachschicken müssen, General“, sagte der Kaiser.

Blücher lächelte. Aber sein Lächeln war Grimasse. Die Schande der Brandenburgerischen Frauen blieb die Schande seines ganzen Preußens. Gab es keinen Mäher? Keinen? Und keinen, der half? Nur einen Stoß brauchte er zu tun, nur einen Stoß hier gegen diesen Mann auf offenen Fenster. Dann war Preußen frei. „Herr Gott, ich danke Dir, denn nun habe ich den gesehen, von dem unsere Rettung kommen wird!“

„Denn für einen Soldaten, wie ich es bin, ist es nicht gleichgültig, mit wem er kämpft“, sagte Napoleon.

Blücher maß die Entfernung, die ihn vom Kaiser und die ihn vom offenen Fenster trennte. Denn was er eben im Hofe des Schlosses Sinkenstein erlebt hatte, war Glorbe. Der Greis zu seinen Füßen glaubte an ihn. An wen aber geglaubt wird, der wird gefordert.

„Mit den Preußen und mit Ihnen, mein General, die Waffen gekreuzt zu haben, werde ich mir stets zu einer Ehre anrechnen“, sagte der Kaiser.

Blücher taumelte, riß sich zusammen, beugte sich über die Hand des Kaisers, Fleisch, mit zuckenden Lippen.

Ein paar Offiziere traten heran, einem Augenwink des Kaisers gehorsam. Die Meldung war beendet, der General Blücher entlassen.

Er erfüllte das Gebet des alten Mannes, des preussischen Volkes in einer anderen Weise.

„Neger“!

Ein 18jähriger Meldehund

In der gemütlich warmen Wirtshaus im Panauerland wars, als wir am Tisch beisammen saßen. Ueber alles wurde gepochelt, über Politik und die Zeit und über die trüben Ausichten. Auf nichts mehr könne man sich verlassen, auf rein gar nichts mehr, keiner kenne noch eine Treue. Alles nicht, nur der Wirt ruft: „Neger“ und noch einmal „Neger“. Waid und alt kommt ein Hund herangeschritten, nicht hochgezüchtet, nicht raffener. Erhub die Augen, sah die Hinterbeine, verschlucken das Fell.

„Es gibt keine Treue mehr?“ fragt der Wirt! Oh doch. Und er erzählt vom großen Krieg, erzählt von der Zeit, da er draußen war, da auch er verwundet niederank, als er

gang allein auf Furchposten lag, bei ihm nur sein „Neger“, sein Meldehund. Und hin und wieder, vor und zurück sprang der Hund, bis er Retter brachte.

18 Jahre alt ist der Hund. Man hat mir schon oft gesagt, es sei eine Qual für das Tier, noch leben zu müssen. Sehen Sie, ich bin doch Wehger, aber trotzdem kann ich es nicht über mich bringen, meinen treuen Helfer in höchster Not jetzt zu töten.“

Er hat ihm die Treue gehalten? Ob meine kleine Schilderung wahr ist? Ja, sie wurde mir erzählt in einem Landgasthaus bei Kehl. Und auch „Neger“ habe ich gesehen, wie er bei den schmeichelnden Worten seines Herrn den Kopf hob, „Neger“, den alten müden Meldehund.

Aus der Landeshauptstadt



Vorfrühlingshafter Jahresanfang

Strahlende Sonne am blauen Himmel, milde Temperaturen, grüne Wiesenflächen, singende Amseln — einen solchen Jahresanfang hat man ja schon lange, lange nicht mehr erlebt. Wer spazieren geht, glaubt sich in so schöne Vorfrühlingsstage veretzt, wie sie sogar im echten Vorfrühling nicht immer an der Tagesordnung sind. Vom Winter ist weit und breit keine Spur zu sehen. Es ist auch keine Zeit, an den Winter zu denken, denn man muß soviel bewundern da draußen: das herrliche Wetter, die ziehenden Wolken, die munter rieselnden Wasser, das frohe Zwitschern der Vögel auf sonnigen Ästen, die lichtdurchtränkte Weite der Landschaft, kurz, das schöne Gesamtbild eines heiteren Tages!

Mit prächtigem Sonnenschein ins neue Jahr zu schreiten, ist sicher kein schlechtes Vorzeichen. Die Armen und Kranken werden der Güte des Himmels dankbar sein, daß er mitten im Winter solche Tage heranzubereit. Freilich, wir wissen nicht, wie wir einmal, vielleicht in ganz naher Zeit, das ungewöhnlich milde und ganz und gar unwinterliche Wetter büßen müssen. Aber darüber wollen wir uns keine Sorgen machen, wenigstens solange nicht, als uns diese freundliche Sonne so froh und hell entgegenlacht.

Invonturausverkauf!

In Nischenlettern prangen in den Anzeigenzeilen der Presse aller Schattierungen dieser Tage wieder die Anzeigen jüdischer Warenhäuser, der Knopf, Lieb, Erwege, Schmoller und Konforten. Die schleimige, charakterlose Bürgerpresse, die grundsätzlich sich weigern sollte, die Totengräberarbeit am deutschen Mittelstand zu vollziehen, wetteifert dabei mit der schmutzigen „antikapitalistischen“ Marxistenpresse, der „Volksfreunde“ und „Arbeiterzeitungen“, sich in den Dienst des jüdischen Kapitals zu stellen und in häßlicher Kriecherei das Geld, das ihnen der Jude zuwirft, zu erheischen.

Der deutsche Geschäftsmann, der sich keine derartigen Anzeigen leisten kann, gerät dadurch ins Hintertreffen und wird durch die Warenhauskonkurrenz, die gerade jetzt, zur Zeit der Restverkäufe, das ganze Ueberbleibsel billigen Schundes vom Vorjahr an den Mann zu bringen versucht, erdrückt. Wir bitten unsere Leser, beim diesjährigen Inventurausverkauf die deutschen Geschäfte des Karlsruher Einzelhandels zu berücksichtigen und daran zu denken, daß der Bankrott des deutschen Mittelstandes auch den endgültigen Ruin des ganzen deutschen Volkes und vor allem der Arbeiterklasse nach sich ziehen wird.

Unterstützt beim Einkauf auch die nationalsozialistische Presse, die sich immer geweigert hat, das Kapital durch Annahme von Warenhausanzeigen zu unterstützen, und gebt beim Einkauf die Führerbons ab!

Volksgenossen! Versteht dem jüdischen Moloch nicht das Geld in den Nacken, zeigt Charakter!

Die letzte Woche „Winterhilfe-Lotterie“

Die am 20. Oktober 1932 begonnene und bisher mit gutem Erfolg durchgeführte Karlsruher Winterhilfe-Lotterie nähert sich ihrem Ende. Die erteilte ministerielle Genehmigung zum Losverkauf läuft am Montag, den 15. Januar 1933 ab. Es wird daher nur noch in der laufenden Woche die begehrten Lose im Straßenverkauf und in den hiesigen Geschäften erhältlich. In der zur Zeit laufenden 5. Serie sind sämtliche größeren Gewinne bisher noch nicht gezogen; der noch zum Verkauf verbliebene Rest bietet daher erhöhte Gewinnaussicht. Es ist zu hoffen, daß auch die 5. Serie bis zum nächsten Sonntag vollständig ausverkauft wird, damit der Ertrag der Lotterie, der reiflos den Bedürftigen in Form von Heizung und Speisung zugute kommt, ein guter wird. Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß 10 Prozent des Karlsruher Reingewinns den umliegenden bedürftigen Gemeinden über den Bezirksausschuß der Winterhilfe des Landbezirks Karlsruhe zugeleitet wird.

Die Ziehung der 5. Prämie von 100.— RM. erfolgt am Montag, den 16. Januar 1933, nach Ablauf der Lotterie. Die Ziehung der großen Prämie in Gestalt des vor der Hauptpost aufgestellten DAB. Front-Gabrioletts geschieht nach Abschluß der 3. Zt. noch laufenden gleichartigen Lotterien in Baden-Baden, Offenburg und Freiburg. Jeder Loskäufer der Karlsruher Winterhilfe-Lotterie hat daher

Wissen Sie auch

daß die moderne **Leihbücherei Hans Schwarz** Erbprinzenstr. 24 (am Ludwigplatz) ständig durch Neuerscheinungen ergänzt wird? 19220

noch die Aussicht, ohne Rücksicht auf etwa bisher schon erhaltene Gewinne, den Begehrtenwerten Wagen zu bekommen.

Polizeibericht

Anfälle. Beim Abladen von Kisten kam in der Dillstadt ein junger Mann zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Am Rheinhafen geriet ein Lagerarbeiter aus Forchheim in das Getriebe eines Aufzugsstranes und wurde am rechten Arm und am Kopf schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Verkehrsunfall. Ecke Karl- und Gartenstraße stieß ein aus der Gartenstraße kommender Personenkraftwagen mit einem durch die Karlstraße fahrenden Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen komplizierten Unterarmbruch, so daß er sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der aus der Seitenstraße kommende Kraftfahrer das Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers nicht beachtet.

Verloren. Eine ältere Frau erstattete die Anzeige, daß sie ihren Geldbeutel mit 140 M. verloren habe.

Einbruchdiebstahl. In das Büro einer Firma in der Dillstadt wurde eingebrochen und eine Schreibmaschine Marke „AGS.“ im Wert von ca. 300 M. entwendet.

Werbeabend des Verkehrsvereins

Wir weisen nochmals auf den am Dienstag, den 10. Januar ds. Js., abends 8 Uhr, im Saal 8 der Colosseum-Gaststätten hier, Waldstraße 14-20, stattfindenden öffentlichen Werbeabend des Verkehrsvereins hin, der neben künstlerischen und sonstigen Darbietungen eine

Staatschauspieler Brand contra „Landjäger“

Als Sherlock Holmes auf der Kaiserstraße - Der galizische Jude denunziert Passanten bei der Polizei

Der Jude Hermann Brand, dem das badische Staatsministerium vor einigen Jahren den Titel eines badischen Staatschauspielers verliehen hat — ob zu Recht oder Unrecht, wollen wir heute nicht entscheiden, denn Herr Brand ist erst vor wenigen Jahren „deutscher Staatsbürger“, jüdischen Glaubens geworden — macht neuerdings wieder von sich reden. Als vor Jahren der alte Jude Brand aus Galizien in der badischen Landeshauptstadt seinen Einzug hielt, da war er noch der typische polnische fremdrassige Tröbler, der an den Korridorüren der Goyms seinen Ramsch, Schnürsenkel, Kragenknöpfe usw. anbringen wollte. Aber auch diese echt polnische Epoche gehörte eines Tages der Vergangenheit an und als dann die glorreiche Revolution von 1918 in Baden ihren Einzug hielt, da war auch für diese Galizier das Morgenrot einer neuen Zeit angebrochen. Der Jude Hermann Brand, der als Kriegsdienstverweigerer nach Holland „gereift“ war, kam jetzt zurück und wurde Schaupielers. Unter seinem Gönner und Freund, dem verstorbenen Kultusminister a. D. und jetzigen Konsumvereinsdirektor in Hamburg, Adam Remmele, der ihn in echt marxistischer Weise seine Protektion zukommen ließ, konnte er rasch emporkommen und eines Tages konnte er sich mit dem Vorbeerranz des badischen Staatschauspielers schmiden.

Dieser Zeitgenosse hat schon öfters von sich reden gemacht, und nach Ablauf des Weihnachtsfestes beginnt nun auch der Staatschauspieler und galizische Jude Hermann Brand mit seiner politischen Tätigkeit, die darin besteht, daß er auf Kriegspfadern durch die Kaiserstraße schleicht, um auf seine Art Jagd auf die verfluchten Nazis zu machen. Seine jüdische Tapferkeit ist ja hinreichend bekannt und man hört seine gewaltige Stimme immer nur dann, wenn er sich zahlenmäßig stark überlegen fühlt.

Am Freitag abend etwa gegen halb 12 Uhr stand Brand mit 2 Glaubensgenossen an der Ecke der Herren- und Kaiserstraße, als dort ein Karlsruher Nationalsozialist mit einer Dame vorüberging. In diesem Augenblick ging der Jude Brand, nach echt jüdischer Manier laut gestikulierend, über die Straße, um von einer Zeitungsverkäuferin eine Zeitung zu kaufen. Die Art und Weise des Auftretens des Juden Brand veranlaßte den Nationalsozialisten zu einer Bemerkung an seine Begleiterin, die anscheinend von den an der Ecke stehenden gebliedenen zwei Juden gehört worden war.

Als Brand wieder herüberkam, wurde er sofort informiert und nun gingen die drei Juden hinter dem Paar her. Der Jude Her-

mann Brand war natürlich der Wortführer und gab groß an. Mit Stentorstimme brüllte er: „Wir zwei gehen voran und Du kommst hinten nach!“

Der Nationalsozialist griff in seine Brusttasche und entnahm ihr einen Gegenstand, den er in die Manteltasche steckte. Die Juden hatten den Vorgang bemerkt und hielten sich in angemessener Entfernung. So gelangte man unter dieser tapferen jüdischen Bedeckung zum Marktplatz. Dort endete der Jude Brand zwei Schutzleute, auf die er sich sofort stürzte und heftig auf sie einzureden begann. Mittlerweile war der Nationalsozialist bis zur Städtischen Sparkasse gekommen, als er plötzlich von den beiden Beamten gestellt wurde. In deren Begleitung befand sich der Jude Hermann Brand. Im Augenblick hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge angesammelt. Der eine Beamte teilte dem Nationalsozialisten mit, daß er soeben angezeigt worden sei, weil er einen Totschläger bei sich führe.

Die sofort vorgenommene Untersuchung förderte auch etwas zutage, nämlich ein Paar „Landjäger“, aber nicht einen bekannten Grünen mit großem Schnurrbart und Schießeisen, sondern die bekannte kleine Hartwurk. Großes Gelächter bei Beamten und Passanten.

Der Jude Brand hat sich wieder einmal glänzend blamiert. Rasch verdrückt er sich.

Die Angelegenheit hat aber auch eine ernste Seite. Es ist ein Skandal, wenn deutsche Staatsbürger sich derartige Denunziationen von seiten eines fremdrassigen gefallenen lassen müssen. Wir fragen an: Hat der Jude Brand so wenig zu tun, daß er in den Nachstunden die Straßen unsicher machen kann? Im übrigen ist das ein typisches Beispiel für die Kampfweise des Herrn Staatschauspielers gegenüber Nationalsozialisten.

Wie man hört, soll Herr Brand dem weiblichen Geschlecht gegenüber viel mehr Mut besitzen. Es wird behauptet, daß zwei Künstlerinnen des Badischen Landestheaters schon gelegentlich einmal auf der Bühne Ohrfeigen bezogen haben. Das paßt alles sehr schön zu dem großen Kapitel „Badisches Landestheater“.

In dieser Bühne fehlt ein Mann, wie Hans Albers, der manchem etwas aufhelfen würde, damit er sich seines Deutschtums wieder bewußt wird. Vor kurzer Zeit hat Albers bekanntlich dem Juden Kortner auf eine Provokation deutscher Schauspieler hin auf der Bühne ein paar zündende Maulschellen verabreicht, daß es dem Herrn Kortner ein für alle Mal vergangen sein wird, Deutsche zu beleidigen.

Im nationalsozialistischen Staat wird ausgemittelt, meine Herren Juden und Judenknichte.

„Raucher“ und „Nichtraucher“

Neue Raumverteilung in Fernzügen. Mit Beginn dieses Jahres hat die Reichsbahngesellschaft die Verteilung der Raucher- und Nichtraucherabteile in den Fernzügen neu geordnet. Bisher wurde je die Hälfte der Wagen für Raucher- und Nichtraucher bestimmt, und bei ungerader Wagenzahl gehörte der überschüssige Wagen den Rauchern. Auf Beschwerden der Nichtraucher wurde im Frühjahr 1932 versuchsweise bei kurzen D-Zügen von drei Wagen der überschüssige Wagen je zur Hälfte für Raucher und Nichtraucher bestimmt. Das hat sich bewährt und ist nun auf alle Züge ausgedehnt worden. Demgemäß wird jetzt folgendermaßen verfahren:

Im Stammpark der Züge wird je die Hälfte der Wagen oder Abteilungen — diese ohne Einrechnung der Frauenabteile — für Raucher und Nichtraucher vorgegeben und beschildert, wobei möglichst ganze Wagen für Raucher und Nichtraucher bestimmt werden. Bei ungerader Zahl der Einzelabteile wird die größere Zahl für Raucher und die kleinere für Nichtraucher eingerichtet. Denn auch nach neueren Feststellungen ist die Nachfrage nach Raucherabteilen größer als nach Nichtraucherabteilen. Kurswagen und einzelne Wagen mit Abteilen verschiedener Wagenklassen werden entsprechend eingeteilt.

Diese Regelung gilt nicht für Vorort- und Nebenbahnzüge sowie für die vorzugsweise dem Berufsverkehr dienenden Züge. Für diese ist das jeweilige Bedürfnis maßgebend.

V. Sinfonie-Konzert des Badischen Landestheaterorchesters

Die zweite Hälfte der dieswintertlichen Sinfonie-Abende des Landestheaterorchesters beginnt ebenfalls mit einem repräsentativen Dirigenten-Gastbesuch. Hans Pfitzner, von dem in diesen Tagen auch wieder „Der arme Heinrich“ zur Aufführung gelangt, wird das Konzert am kommenden Mittwoch, den 11. Januar leiten. Angesichts der ausgeprägten und überall längst anerkannten Individualität dieses neben Richard Strauß heute wohl bedeutendsten deutschen Musikers und Komponisten bedarf es vorläufig nur des Hinweises, daß Pfitzner von eigenen Werken die Musik zu Kleists „Rathen von Heilbronn“ und sodann eine seiner jüngsten Schöpfungen, das Klavierkonzert Es-Dur (op. 31), zur Wiedergabe bringen wird. Dessen Solist ist Alexander Söehn, der hier gleichfalls stets wieder gehört wurde. Außerdem wird es aber zweifellos weiteste Musikerkreise freuen, daß noch Beethovens Achte auf dem Programm steht und Pfitzner auch einmal Gelegenheit geboten ist, seine bei den Romantikern viele gerühmte Interpretationskunst an einem klassischen Werk zu erweisen.

Der neue Film

Schenswert — Hörenswert! Unter obiger Devise findet heute im „Pall“ in der Herrenstraße die Premiere eines außerordentlich guten Programms statt. An der Spitze steht die neue Gitta-Alpar-Filmoperette „Die oder keine“ mit Gitta Alpar und Max Hansen in den Hauptrollen. Das reichhaltige Beiprogramm bringt einen Naturfilm aus dem Kaisergebirge, die neueste Fox-Com-woche und ein Lustspiel „Eberben bringen Glück“, mit niemand Geringerem als Kurt Bois und Karin Hardt (der bekannten Darstellerin aus „Acht Mädels im Boot“ und „Die heiligen Wassern“) in den Hauptrollen. Endlich tritt in jeder Vorstellung auf der Bühne des „Pall“ eine fünfjährige Tanzkünstlerin mit Namen „Klein-Gala“ auf, von der eine ganze Anzahl deutscher Zeitungen so berichten, daß sie „mit Beifall überschüttet wurde“. Das Ganze ein Spielplan — wirklich sehens- und hörens- und hörenswert!

Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: 15 Uhr: Eine Nacht in Benedig; 19.45 Uhr: Der arme Heinrich Städt. Konzerthaus: 19.30 Uhr: Gladiolus-Reise. Christuskirche: 20 Uhr: Vortrag des Prof. Beutel-Stuttgart: Mikologie eine Zeitkrankheit. Gloria-Palast: Das Glück kommt nur einmal im Leben. Pallastlichtspiele: Die — oder keine! Residenzlichtspiele: Marshall Vorwärts! Kaffee Bauer: Künstlerkonzert Kaffee des Westens: Künstlerkonzert Kaffee Museum: Künstlerkonzert Kaffee Odeon: Künstlerkonzert Kaffee Koerber: Künstlerkonzert Ketterer am Bahnhof: Konzert ab 19 Uhr Altsächsische Wein- u. Bierhaus: Radiokonzert Phönix-Stadion: 14.30 Uhr: W. A. G. Wien — Stadtreich Karlsruhe.

Inventar-Verkauf bei Boländer. Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße. Die große Gelegenheit ist wieder da! Ausstellungswaren jeder Art, Betten, Matratzen, Teppiche und Damastdecken, Schloßdecken, Bettdecken, Leinwand und Baddecken, Wäsche, Handtücher sowie Damaststoffe, Tisch- und Bettwäsche etc. in unserer bekannt erstklassigen Qualität kann man jetzt zu hart ermäßigten Preisen kaufen. 10 Prozent Rabatt!

Geschäftseröffnung Friseurmeisterin Hilde Metz hat seit 7. Januar 1933 in Amlingen, Hauptstraße (vorm. N. Mühl) bei der Endhaltestelle der Straßenbahn) einen Damen-Frisieralon eröffnet. Langjährige Tätigkeit in nur ersten Geschäften bürgt für erstklassige Bedienung, die auch den vermögtesten Ansprüchen gerecht wird. Auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung wird hiermit aufmerksam gemacht.

Inventar-Verkauf bei **BETTEN Boländer** AUSSTELLERN jetzt Lammstr. 6 **10% Rabatt!**

Inventur Verkauf
v. 9. bis 21. 1.

Gardinen-Schulz
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Preise sind 10% auf der untersten Stufe

Gardinen Stores
Bettdecken
Dekorationen
Dekorationsstoffe
Tisch- und Diwandecken
Bettvorlagen

16769

Meine Schaufenster orientieren Sie!

Das gute Hemd
für den Herrn 16738

3.90
in meiner Spezialverarbeitung
4.90 5.90 6.90

Auf alle nicht reduzierten Waren **10% Rab.**

KARLFREY Herrenmoden
Kaiserstr. 113

Unsere Kunden können lachen 16731

aber wo bleiben wir? So fragte unser Buchhalter anlässlich der Bewertung der Restwaren zum Inventurverkauf. Wir wollen aber glatten Tisch haben in allen Abteilungen. Deshalb hinaus mit der Ware

zu Preisen
die jedes gerne bezahlt!

Wir halten es mit den fortschrittlichen Kaufleuten, die kein Waren-Museum, sondern ein rasch wechselndes, gutes Sortiment in allen Artikeln unterhalten. Weil aber Preise allein nichts sagen, unterlassen wir es, ellenlange Angebote zu veröffentlichen. Wir bitten Sie vielmehr, sich an Hand der Waren in den Schaufenstern und in unseren Läden selbst von den verblüffenden Vorteilen unseres diesjährigen Inventur-Verkaufs zu überzeugen.

Wir beginnen damit am Montag, den 9. Jan. vorm. 8 1/2 Uhr. **Sie werden selbst feststellen, da ist wirklich wieder was zu erben!**

ERIB
Karlsruhe
Kaiserstr. 115, Ecke Adlerstr.
Mühlburg
Philippstr. 1, Ecke Rheinstr.

Badisches Landesbheater
Sonntag, den 8. Jan. 1933
Nachmittags

8. Vorstellung der Sondermiete für auswärtige

Eine Nacht in Venedig
Operette von Joh. Strauß
Dirigent: Arips
Regie: Dr. Hagemann

Mitwirkende: Haberhorn, Janh, Seiberlich, Faber, Fröh, Hofrad, Kleier, Knebel, Böber, Rentius, Schönfelder, Mateo, Millius

Abende: 15 Uhr
Ende: 17.30 Uhr
Preise 0.50-3.20 Mk.

Abends
"B 13 Th.-Gem. 401-500
Unter Leitung des Komponisten.
Neu einstudiert

Der arme Heinrich
Mitteldrama von Hans Pfitzner
Regie: Pruisa
Mitwirkende: Blank, Franz, Derner, Schopplin, Strauß

Anfang: 19.45 Uhr
Ende: 22.45 Uhr
Preise E (0.90-5.70 Mk.)

Mein Inventur-Verkauf
bietet Ihnen die billige Kaufgelegenheit

Mantel
r. Wolle, auf Steppfutter und Lammfellkragen . . . 14.50

Mantel
r. Wolle, mit großem Lammfellschal . . . 18.50

so vorteilhafte Angebote wie diese beiden finden Sie noch mehr in meinen Schaufenstern

neu aufgenommen und daher besonders billig

Damenhüte! 16736

Schneider
Damen-Moden
Kaiserstraße 50, Ecke Adlerstraße

Warenkaufabkommen der badischen Beamtenbank

Inventur-Verkauf
16760 vom 9. bis 21. Januar 33.

großer Posten Kinderstiefel nur Qualitätsware

Gr. 31/35	27/30	25/26
4.90	4.50	3.50

Rest- und Einzelpaare von RM. 2.90 an. Auf ca. 300 Paar Lingschuhe 20%, alle andere Artikel 10% Rabatt.

Schuhhaus ERIKA
Karlsruhe, Ludwigsplatz

Decken Sie während des Inventur-Verkaufs Ihren **Pelz** bedarf bei **Otto Braun, Kürschnermstr.**
Kaiserstraße 38 16729

Darlehen 16807
In jeder Höhe durch den **Stuttgarter Mobilien-Zwecksparkverband** e. G. m. b. H.

Land- Dir. R. Schmid, Karlsruhe, Karlsruherstr. 57 • Fernsprecher 3131

Tägl. Auszahlungen/Allererste Referenzen Mitglied des Prüfungsverbandes der Deutschen Zwecksparkassen E.V.

600 Pfähle 16854
aus Kalksteinholz, 2,20 m lang, 12 cm Zapfmaß, gelocht
Angebot, werden Bohrlöcher, erhalten an Frau von **Reuherische Verwaltung, Bingen,** Post Freiburg-Land.

Zum Inventur-Verkauf
Vom 9. bis 21. Januar

haben wir unsere Preise ganz besonders herabgesetzt. Sie finden bei uns nur prima Qualitäten zu überraschend niedrigen Preisen.

Als Sonderangebot bringen wir einen Posten **Lederhandschuhe** „Eigene Fabrikat“ für Damen und Herren **2.90 1.50**

H. BODMER vorm. L. Oehl Nachfolger
Kaiserstraße 209 16754

Bitte beachten Sie die Preise in unseren Auslagen

Im Städtischen Konzerthaus
Sonntag, den 8. Jan. 1933

Glückliche Reise
Operette von Eward Rüchke
Dirigent: Schwarz
Regie: Pruisa

Mitwirkende: Frauenfelder, Janh, Seiberlich, Gehrig, D. Böber, Brand, Knebel, Mehner, P. Müller, Prützer, Eyrel, Harprecht

Anfang: 19.30 Uhr
Ende: 22.15 Uhr
L. Packett 2.50 Mk.

» Zum Merkur «

Geschäftsübergabe und Uebernahme!

Meinen geschätzten Freunden, Gästen und Gönnern sowie der hiesigen Einwohnerschaft gebe ich hiermit bekannt, daß ich krankheits- halber mein lange Jahre geführtes **Wein-, Bier- und Speiserestaurant zum Merkur** **Kriegsstraße Nr. 96** aufgegeben habe.

Durch das stets gute Einbernehmen mit meinen Gästen fällt es mir doppelt schwer, mich vom Geschäft zurückziehen zu müssen.

In meinem und meiner Familie Namen danke ich herzlich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und die mir Anteil gewordene Unterstützung und Bitte, denselben Zuspruch auch auf meinen Nachfolger, die von Herrn als tüchtig bekannten Metzger und Wirts-Gehelente

Wilhelm Gebhard
in gleicher Weise übertragen zu wollen.
Gottlieb Ehret und Familie.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende, von meinem Vorgänger, Herrn Gottlieb Ehret, mir bei Uebernahme des Restaurants **» Zum Merkur «**

Anteil gewordene Empfehlung, werde ich bemüht sein, den übernommenen Betriebsbetrieb weiterhin auf der Höhe zu halten.

Als fester schon langjähriger Wirt und Metzger wird es mein Bestreben sein, meinen verehrten, Bekannten, Freunden, Gönnern und Gästen neben dem Ausschank eines ff. Stoff Weis-Büfener und Dunkel Export aus der Brauerei Weis-Büfener, und reinen Weinen, nur prima Warenarten aus eigener Schlägerei und ausgezeichneteier Küche zu bieten.

Wilhelm Gebhard und Frau. 16733

Geschäfts-Empfehlung. 16870

Der verehr. Einwohnerschaft von Karlsruhe zur gefl. Kenntnis, daß mir von der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft neben dem **Gepäckträger-Dienst auf dem Bahnhof Karlsruh-Albtal** die Abholung und Aufstellung sämtlicher Bahngüter, Erdreihgut, Eis- und Frachtgut übertragen wurde.

Die Abholung und Aufstellung erfolgt zu den bahnamtlichen Kostgebühren.

Es wird mein Bestreben sein, alle Aufträge, wie es die Kundenschaft meiner amtlichen Gepäckkammer bisher schon gewohnt ist, sorgfältig und auf schnellstem Wege auszuführen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Julius Wals, Amt. Gepäckkammer im Hauptbahnhof,
Gertr. 7959

Vereinsbank Karlsruhe 16718
e. G. m. b. H.

Bank u. Sparkasse

Älteste Handwerker- und Mittelstandsbank am Platze

Geschäftshaus: **Kreuzstr. 1 / Telef. 6227-29**

Das ist Leistung!

Überzeugen Sie sich bitte, wie Sie, den Zeiten angepasst, trotz bester Qualitäten, jetzt günstig kaufen können

Strickmützen . . . von RM. -.45 an

Filzkappen von RM. -.70 an

Damenfilzhüte . . . von RM. 1.25 an

Atelierhüte von RM. 2.50 an

Modellhüte, Haar u. Velourhüte
weit unter Preis

Auf alle Waren die dem **Inventur-Verkauf** vom 9-23 Jan. nicht unterstehen **10% Rabatt**

OTTO HUMMEL
Spezialhaus für Damen
Kaiserstraße Ecke Lammstr. 16765

INVENTUR-VERKAUF vom 9. Januar bis 21. Januar

UNSER GRUNDSATZ immer gute, reichsortierte u. frische Warenbestände zu den billigsten Verkaufspreisen bedingt **vollständige Räumung** aller der Mode unterworfenen Waren der vorhergehenden Saison samt der großen Bestände unseres Engros-Lagers.

10% auf alle nicht zurückgesetzten Waren

Herrenstoffe, Mantelstoffe
Kleiderstoffe, Samt- und Seidenstoffe

Wäsche und Wäschestoffe, Decken
Vorhänge, Dekorationsstoffe, Läufer, Vorleger

LEIPHEIMER & MENDE 16767

